№ 20.
Sonntag,
den 10. März 1895.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXIII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.

Die Umsturzkampagne.

In den Ozean der Umsturzkampagne ist man mit tausend Masten hinausgezogen; aber die kühnsten Seefahrer sehnen sich heute allgemach nach Land.

Was hat diese ganze Bewegung gegen den Umsturz denn bis jetzt zu Stande gebracht? Zunächst den Sturz des Grafen Caprivi, der schwach genug gewesen ist, den „Mut der Kaltblütigkeit" aufzugeben und sich auf reaktionäre Maßregeln gegen das deutsche Volk einzulassen, weil ein italienischer Verbrecher den Präsidenten der französischen Republik ermordet hatte. Die Nachgiebigkeit hat dem Kanzler nichts genützt, er mußte fallen, weil die Junker am Siegen waren.

Nun, und weiter? Die Sozialdemokratie, auf welche die Umsturzvorlage in erster Linie gemünzt war, sie ist heute ausnehmend guter Dinge. Ganz natürlich. In ihren Reihen tobte ein wilder Streit, und ein Auseinanderfallen der sich befehdenden Teile war nur noch eine Frage der Zeit. Da kam die Umsturzvorlage und schweißte flugs die Partei wieder zusammen. Und diese Umsturzvorlage, wenn sie Gesetz werden sollte, würde den Sozialdemokraten garnichts, der bürgerlichen Gesellschaft, der Freiheit der Bildung um so mehr schaden und dafür, daß wir hier zu Lande Sozialdemokraren haben, Deutschland unter die Diktatur des Staatsanwalts stellen. Die Sozialdemokraten lachen und haben Grund dazu. Man schlägt das Volk und jagt ihnen die fettesten Hasen in die Küche.

Die gebildeten Kreise der Nation, welche, wie das so landesüblich, ohne Interesse an der politischen Entwickelung, bis ihnen das Feuer das eigene Haus bedroht, die Umsturzvorlage zu dem Uebrigen legten, sie haben im Verlaufe der Verhandlungen mit Schrecken gesehen, worauf die ganze Sache hinaus will. Ein glühender Fanatismus des Bildungshasses drang ihnen vor Aug' und Ohr. Religiöse, philosophische, wirtschaftliche, historische Forschung, der freien Geister aller Zeiten und Nationen kostbare Vermächtnisse, Kunst und Wissen im weitesten Umfange, jede Freiheit der Meinung, jedes offene Männerwort, die Kritik in Rede und Schrift, das Alles preisgegeben einem harten, grausamen Gesetze und als einzige Verröstung, daß es vielleicht nicht immer gar zu schlimm kommen würde, der Hinweis auf das notwendige „Vertrauen zu unserer Rechtsprechung". Und dabei ist einer der höchsten Richter des Landes der Urheber jenes Antrages zum Umsturzgesetze, durch welchen der Glaube an Gott und an die Unsterblichkeit der Seele mit harten Strafen erzwungen werden soll. Da ist denn doch in diese träge Masse Leben und Bewegung hineingekommen. Jeder Tag bringt neue gehaltvolle und wuchtige Kundgebungen des Protestes aus den Kreisen der Hochgebildeten. Es ist in diesen Kreisen heute eine Stimmung, welche bei Neuwahlen den Parteien des Rückschritts nichts Gutes verhieße.

An Neuwahlen aus dem Grunde des Scheiterns der Umsturzvorlage denkt man heute offenbar nicht mehr. Wird denn überhaupt eine Reichstagsauflösung stattfinden? Wir möchten es stark bezweifeln. Die Umsturzvorlage hat in eine Sackgasse geführt. Es ist so etwas ganz Anderes daraus geworden, als auf allen Seiten erwartet worden war. Und was noch weiter daraus werden mag, das steht bei der Reichstagskommission, bei der Regierung und vielleicht auch ganz besonders bei den — kritischen Tagen des März.

Deutschland.

— **(Aus dem Reichstage.)** Im Reichstag wurde am Dienstag die Berathung des Militäretats beim Kapitel „Militärgerichtsbarkeit" fortgesetzt. Auf eine Anfrage Lenzmann's bezüglich der Militär-Strafprozeßordnung erwiederte der Kriegsminister, die Verhandlungen im preußischen Staatsministerim dauerten fort; er müsse entschieden bestreiten, daß an höchster Stelle der Grund der Verzögerung liege. Dem Abg. v. Vollmar, der die Zwitterstellung der Offiziere z. D. bemängelte, entgegnete der Kriegsminister, er könne nicht in Aussicht stellen, daß diese in der neuen Militär-Strafprozeßordnung der Militärgerichtsbarkeit entzogen werden würden. Natürlich! Dem Abg. Bebel, der wieder einmal zahlreiche Soldatenmißhandlungen vorbrachte, bemerkte der Minister äußerst scherzhaft, Bebel sei zu leichtgläubig." — — Bei der Fortsetzung der Berathung trat der Kriegsminister für die Beibehaltung der Kommandantur in Altona ein. (Dieser Posten ist wieder besetzt worden, obleich derselbe im Etat als künftig wegfallend bezeichnet war.) Der frühere Kommandant habe gegen den Wunsch der Militärverwaltung die Stellung niegergelegt; die Wiederbesetzung derselben noch vor dem 1. April sei unerläßlich gewesen. Von einem Eingriff in das Budgetrecht des Reichstages sei keine Rede. „Dafür, sagte Herr v. Bronsart, sind mir 7000 Mark zu wenig (Heiterkeit), es müßten schon mehr sein." Abg. Schaedler (Ctr.) erklärte, die Aeußerung mache ihn mißtrauisch; ein Eingriff in daß Budgetrecht des Reichstags sei unbedingt erfolgt, wenn auch keine böse Absicht vorhanden gewesen. Sein Antrag, die Position an die Budgetkommission zurückzuverweisen, wurde angenommen.

— In der Reichstagssitzung am Mittwoch wurde mit den verschiedenen Judenanträgen aufgeräumt. Ein Antrag der Nationalliberalen in der Form einer Aufforderung zur allgemeinen Einschränkung der Naturalisation gelangte noch nachträglich in Verbindung mit dem Antrag der Konservativen gegen die Einwanderung fremder Juden und dem gleichartigen Gesetzentwurf auf die Tagesordnung. Ueber die beiden letzteren Anträge hatte die Verhandlung schon am vorhergehenden Mittwoch begonnen. Nachdem der nationalliberale Abg. Hasse seinen Antrag begründet, sprachen die Abgg. Rickert (Freis. Ver.) und Dr. Hermes (Freis. Volksp.) gegen die Anträge Ebenso ertlärte sich Abg. Lieber gegen die Anträge Nachdem hierauf der konservative Abg. Freiherr von Langen noch für dieselben geredet, stellte die Freisinnige Volkspartei mit Unterstützung der Mittelparteien den Antrag, über den Gesetzentwurf der Antisemiten zur einfachen Tagesordnung überzugehen. Der Zweck dieses Antrags war die Verhinderung einer zweiten Lesung über diesen Gesetzentwurf an einem folgenden Mittwoch. Abgeordneter Richter begründete kurz und kräftig den Antrag, indem er hervorhob, daß die längere Verhandlung über solche Anträge ehrenkränkend und beleidigend für viele Tausende von guten Deutschen, nur geeignet sei, den Ton und das Ansehen des Reichstags zu verschlechtern. Der Gesetzentwurf habe doch nur den eigentlichen Anlaß bieten sollen, um den Antragstellern Gelegenheit zu geben, ihren Abscheu gegen das Judentum kundzuthun. Es seien dieselben allgemeinen Ausdrücke, die wir schon so oft gehört haben, dieselben Deklamationen. Es werde ein Heringssalat angerichtet aus Citaten von Schriftstellern aller Länder und aller Jahrhunderte, und gegen diese Genüsse werde der Reichstag allmählich abgestumpft. Mit einem Wort, die Sache fange an langweilig zu werden. Es wird den Rednern schon schwer, die Aufmerksamkeit ab und zu durch einen passablen antisemitischen Witz zu fesseln. Wir haben uns allmählich daran gewöhnt, in der parlamentarischen Arena eine Anzahl Spezialitäten auftreten zu sehen, die bei dem knappen Umfang ihrer sonstigen Gedanken und Vorstellungen darauf angewiesen sind, jede Frage zu einer antisemitischen Pointe herauszuarbeiten. Das hat für den Reichstag selbst immer weniger Bedeutung, macht aber einen anderen Eindruck nach außen. Tausende von jüdischen Mitbürgern, die sich mit vollem Recht bewußt sind, allen Verpflichtungen gegen das Vaterland und das Gemeinwesen nachzukommen, fühlen sich verletzt und herabgewürdigt, wenn sie, wie es hier geschehen ist, als „Parasiten am Mark der deutschen Eiche" hingestellt werden. Erst kürzlich hat die größte parlamentarische Autorität in diesem Hause es beklagt, daß sich der Ton im Laufe der Zeit so verschlechtert hat, daß die Würde des Reichstags darunter leidet. Ich, als alter Parlamentarier, bestätige es, daß solche Debatten, wie wir sie heute gehört haben, früher im deutschen Reichstage nicht möglich gewesen sind. Und damit der Eindruck eines so schlechten Tones im Reichstage sich nicht noch mehr verstärkt, wollen wir das thun, was uns im Rahmen der Geschäftsordnung möglich ist, um dieser Debatte ein Ende zu machen. Ich bitte deshalb um Annahme des Antrags auf Uebergang zur Tagesordnung.

Nachdem der Antisemit Förster dagegen gesprochen, wurde der Antrag auf einfache Tagesordnung von den Freisinnigen, Nationalliberalen und der Centrumspartei angenommen. Hierauf kam ein von der Freisinnigen Volkspartei gestellter Schlußantrag in Bezug auf die beiden anderen Anträge zur Verhandlung, zu welchen der Präsident Ahlwardt als Vertreter einer Fraktion das Wort gab. Ahlwardt gab dann eine Blumenlese seiner Ausfälle und Späße in den Zwanzigpfennigversammlungen zum Besten und beschimpfte die Gesamtheit der Juden nach jeder Richtung wie folgt: „Meine speziellen politischen Freunde (Große Heiterkeit) bekämpfen nicht die Juden wegen ihrer Religion, sondern wegen ihrer Rasse. Die Juden wollen nicht Werte schaffen, sondern sich Werte aneignen, die andere geschaffen haben. Ueberall da, wo es Erwerbsgelegenheit giebt, haben sich die Juden eingenistet. Was kein auswärtiger Feind in Frankfurt fertig gebracht hat, das haben die Juden dort vermocht, die Eingesessenen von ihrem Grundbesitz zu entfernen. Die Juden sind Raubtiere und Parasiten. (Große Heiterkeit.) Wenn wir die Juden abschaffen, dann können wir die Hälfte der Gesetze abschaffen. (Heiterkeit.) Herr Rickert wundert sich, warum die Millionen Deutschen sich vor einer halben Million Juden fürchten. Herr Rickert fürchtet sich doch auch vor einem einzigen Cholerabazillus (Heiterkeit). An dem Kulturkampf, von dem Abg. Lieber sprach, haben gerade die Juden viel Schuld gehabt. Schon in Egypten haben die Juden nicht arbeiten wollen. Die Egypter waren gerade so vertrauensselig wie wir und vertrauten dem Gesindel Gold und Silber an, das sie dann natürlich verloren. (Heiterkeit.) In der Kunst haben sich die Juden vorgedrängt. Die weibliche Schönheit wird heute ganz in jüdischem Sinne dargestellt. Ebenso ist es auf dem Theater, wo das germanische Gefühl verletzt wird. Künstlerinnen kommen auch nicht mehr auf, wenn sie nicht mehr körperlich dem jüdischen Geschmack entsprechen. Wie kommt Abg. Hermes dazu, unsere Bestrebungen unsittlich zu nennen? Wie kann er sich so aufspielen, der bloß bis zur Obertertia gegangen ist, dann ein Drogengeschäft übernahm und in Amerika seinen Doktor erworben hat? Die Juden sind keine Deutschen. Ein Pferd, das in einem Kuhstall geboren ist, ist noch lange keine Kuh. (Gelächter.) Wir gehen nicht so weit wie die österreichischen Antisemiten, wir verlangen vorläufig als Anfang, daß nicht noch mehr Juden hereingelassen werden.

Zur Geschäftsordnung bemerkt Abg. Richter: Der Vorredner hat gegen die Gesamtheit der Juden innerhalb und außerhalb des Hauses Beschimpfungen ausgesprochen, indem er sie unter anderem bezeichnete als Raubtiere, Cholerabazillen, Gesindel, Parasiten. Wenn auch die Persönlichkeit des Vorredners durch wiederholte gerichtliche Urteile hinreichend gekennzeichnet ist, so überschreitet das doch jedes Maß der Redefreiheit. Das ist mit den Gebräuchen und der Würde des Hauses und den Grundsätzen nicht zu vereinbaren, die der Präsident noch gestern beim Militäretat kundgegeben hat. Schlimmer kann ein Ton im Parlament nicht sinken.

Präsident v. Levetzow: Sie haben kein Recht, meine Amtsführung anzugreifen. Ich weiß, was ich zu thun habe und werde mir von Ihnen nichts sagen lassen.

Abg. Richter: Das sittliche Recht zu solchem Urteil nehme ich in Anspruch vor der gesamten Nation.

Nach kurzen Schlußworten des Grafen Arnim und des Frhrn. v. Manteuffel für die beiden übrig gebliebenen Anträge wurden die letzteren mit großen Mehrheiten abgelehnt.

Eine schreckliche Nacht.

Von Hans v. Behr, Königsberg i. Pr.

(Schluß.)

Endlich kam er. Und sobald wir uns begrüßt, drang er, beunruhigt durch mein Aussehen, mit seinen Fragen so in mich, daß ich ihm — auch wenn ich nicht gewollt — Alles berichten mußte. Er hörte mir zu, erst ungläubig, dann entsetzt, und endlich wieder spöttisch lächelnd. Aber er folgte mir in mein Zimmer.

Wir blieben in unseren Kleidern und wach. Franzis hatte zwei Flaschen Wein mit heraufgenommen, denen wir im Anfang auch zusprachen. — Ich redete wenig; denn mit jeder Minute spannten sich meine Nerven mehr und meine ganze geistige Thätigkeit konzentrierte sich in angestrengtestem Horchen. Franzis aber sprach viel und machte mehrmals eine spöttische Bemerkung über Gespenster und Geisterspuk.

Plötzlich wurde er leichenblaß und stockte. Denn er hatte meinen Namen rufen gehört. Auch ich war zusammengefahren. Und jetzt klang es noch einmal: „Lothar! Komm' zu mir!"

„Mein Gott das ist ja des Vaters Stimme!" rief Franzis mit bebenden Lippen. „Es ist kein Zweifel!" — Eine Weile sahen wir ratlos einander an. Aber es liegt in der menschlichen Natur, daß, wenn Zwei zusammen Zeugen irgend einer außergewöhnlichen, unerklärlichen Erscheinung sind, sie sich lange nicht in dem Maße dadurch lähmen lassen, als wenn dieselbe Einem allein begeguet; die menschliche, die lebendige Gestalt des Anderen, die wir vor uns sehen, so, gerade so wie alle Tage, nimmt der übermenschlichen Erscheinung zum großen Teile ihre magische Macht auf unser Gemüt. So verlor auch von uns Beiden keiner die Ueberlegung, und wir beschlossen, alle Räume riegs um das Zimmer und, wenn nötig, den ganzen rechten Flügel des Schlosses genau zu untersuchen, und traten, jeder mit einer Pistole versehen und eine helle Laterne in der Hand, mit festem Schritte, aber jede Nervenfaser aufs äußerste gespannt, aus dem Zimmer.

Wir gingen, langsam und in jeden Winkel spähend, durch die Bibliothek und durch eine große Reihe Zimmer und Corridore. Ab und zu erklang die Stimme wieder und gab unserem Suchen die Richtung. Endlich stiegen wir die Treppe zum Boden hinan. Da hörten wir noch einmal ganz laut: „Franzis!", und zwar tönte es von dem Teile des Bodens her, der gerade über meinem Zimmer lag. Wir wandten uns dahin und näherten uns einem kleinen Verschlage, dessen Thüre, im Gegensatze zu allen anderen Kammern und Verschlägen des Bodens, nur angelehnt, nicht verschlossen war. Ein eigentümliches Geräusch, wie wenn eine Eisenkette über Holz gezogen wird, — dasselbe, das ich in der letzten Nacht gehört hatte, jetzt nur etwas lauter — drang an unser Ohr.

„Ist Jemand darin, der nenne seinen Namen!" rief Franzis, „oder ich schieße, sobald ich die Thüre öffne!" — — — Alles blieb stille.

Da zog Franzis schnell die Thüre zurück. Und in diesem Augenblicke erscholl drei-, vierfach so laut als bisher der Schrei uns entgegen: „Lothar! Franzis! Lothar! Komm zu mir!"

Einen Moment blieben wir wie angewurzelt stehen, dann brach Franzis in ein unbändiges Gelächter aus; denn der Doppelschein unserer Laterne beleuchtete ganz klar den kleinen Raum, in dem ein großer Papagei auf seinem Baume stand, die Kette am Fuß, wild mit den Flügeln schlug und sich wie toll geberdete, während er ununterbrochen alle die Worte und Sätze schrie, die mich in der vergangenen Nacht so erschreckt hatten. Ich hatte das Gefühl, als ob eine ungeheuere Last, die mir seit 24 Stunden auf Kopf und Herz lag, plötzlich von mir genommen wurde, und stimmte auch endlich in Frunzis Lachen ein.

Aber wir schlossen alsbald die Thüre, denn der Vogel, der wahrscheinlich durch das blendende Licht unserer Laternen aufs höchste erschreckt war, wollte sich garnicht beruhigen.

Da hörten wir Schritte sich der Treppe nähern, und eine Stimme rief herauf: „Sind Sie da, gnädiger Herr?" — — „Jawohl", entgegnete Franzis, „komm nur her, Karl, und sage uns, wie dies abscheuliche Tier hierher kommt."

Es war wirklich Karl, der bald nach unserem Heraufgehen in Franzis' Zimmer gekommen war, um ihm noch eine Meldung für morgen zu machen und, da er ihn nicht gefunden, sich auf einen Stuhl gesetzt hatte, um auf ihn zu warten, dort aber eingenickt und nun, als er endlich sah, daß es schon 2 Uhr war und sein Herr noch nicht zu Bette gegangen, voll Angst ihn im ganzen Schlosse suchte. Nachdem auch er zuerst sein Erstaunen ausgedrückt, den Papagei hier zu finden, erklärte er uns:

„Das ist der Papagei des alten gnädigen Herrn, mit dem er besonders während des letzten Jahres Nachts, wenn er nicht schlafen konnte, sich abgab. Sein Geist war ja nicht mehr ganz gesund, und er sprach oft, im Zimmer auf und ab gehend, laut mit sich selbst; besonders oft rief er dann „Lothar!" und zuweilen auch „Franzis!", und unterhielt sich mit diesen beiden. Da hörte er einmal, wie der Papagei die Namen nachsprach; und das machte ihm soviel Spaß, daß er von da an den Vogel absichtlich zum Nachsprechen veranlaßte und ihm so mehrere Sätze lehrte. Mein Onkel und ich waren gewöhnlich dabei Vorzüglich wenn der Mond schien, rückte der gnädige Herr den Baum des Vogels ans Fenster und ließ ihn nachsprechen, was er zu seinen abwesenden Söhnen sagte. Als er den Schlaganfall gehabt, entfernten wir den Vogel sofort, damit er durch sein Schreien nicht belästigt würde. Wir Alle konnten das Tier nicht leiden, denn es ist bösartig, beißt und schreit so laut. Wir gaben es meinem Onkel in seine Stube, denn der ist fast taub und hört ihn nicht. Aber Nachts, besonders wenn der Mond durchs Fenster schien, sprach der Papagei — seiner bisherigen Gewohnheit nach — stets und so laut, daß er uns andere die wir in den Nebenzimmer schliefen arg störte. Darum trugen wir dem Onkel auf, den Vogel zu tödten oder zu verkaufen. Dem hat das nun jedenfalls um des seligen Herren willen zu leid gethan und er hat ihn vorläufig hierher gebracht, wo wir ihn allerdings nicht hören können. Sehen Sie", schloß Karl, „der Mond scheint jetzt gerade ganz voll in seinen Verschlag, und dann verhält sich das Tier auf keinen Fall ruhig."

Franzis hat die Sache nichts geschadet. Ich aber fiel in ein böses Nervenfieber, das mich mehrere Wochen lang auf der Grenze zwischen Tod und Leben hielt. Und als ich endlich das Bett verließ, da waren mir Haare und Bart schneeweiß geworden.

Das erste Wunder.

Aus einem Töchter-Institute,
Wo sie drei Jahr' gewesen war.
Nahm Max, der junge Ref'rendar,
Die Braut und eh'licht sie mit frohen Mute.
„Was willst Du heute essen, lieber Mann?"
Fing sie am Tage nach Hochzeit an.
„Ach", sprach, noch wüst' im Kopfe, unser Max,
„Heut, nach der opulenten Feier,
Wozu da schon viel Kocherei und Fax?
Geh', koch' uns einfach ein paar Eier;
Doch liebes Weib, ich sag' Dir's gleich:
Ich esse sie am liebsten weich!"
Mit eitlem Frohsinn eilt sie an den Herd,
Macht Feuer und beginnt der Hausfrau Treiben,
Bis nach zwei Stunden sich ihr Mann beschwert
Und fragt, wo eigentlich die Eier bleiben?
„Ja, lieber Max," spricht sie in sanftem Ton,
„Ich hab' sie längst in Siedehitze liegen, —
Ich koche sie jetzt bald zwei Stunden schon —:
Sie bleiben hart und sind nicht weich zu kriegen!"

* * *

Der praktische Zeichner.

(Im Restaurant.)

Moses (zu seinem 9jähr. Sohn Joseph): „Siehst Du, Josephleben, der Mann mit dem großen Bart, was da sitzt an dem langen Tisch, zeichnet für den Kladderadatsch."

Joseph: „Vaterleben, ich möchte lieber zeichnen können für Rotschild."

Moses: „Nu, was möchtest Du zeichnen können für Rothschild.

Joseph: „Per Prokura!"

* * *

Rätsel.

Eine der Angehörigen eines Damenkränzchen von 12 Personen hatte sich verlobt und mußte nun ausscheiden. Die 11 Zurückbleibenden wollten ihr ein Abschiedsgeschenk in Gestalt der Werke eines Dichters nach Wahl der Empfängerin machen; jede schlug ihr einen Dichter vor, nämlich

1) Hopfen,
2) Grillparzer,
3) Anzengruber,
4) Leixner,
5) Schönaich-Carolath,
6) Wildenbruch,
7) Groth,
8) Bormann,
9) Trojan,
10) Prutz,
11) Uhland.

Die Braut war in großer Verlegenheit, sie wollte keine der Freundinnen bevorzugen, indem sie das von ihr vorgeschlagene Werk wählte. So verfiel sie denn auf folgenden Ausweg: sie nahm der Reihe nach von jedem Dichternamen einen Buchstaben und fand so einen anderen Dichter, dessen Werke sie sich wählte. Wie hieß dieser Dichter?

(Auflösung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:
Saphir.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die Beratung des Militäretats fort. Eine längere Debatte entstand über die Frage des Militärdienstes der Volksschullehrer. Mit Ausnahme der Sozialdemokraten, die prinzipielle Gegner des einjährig-freiwilligen Dienstes überhaupt sind, erklärten sich alle Parteien für die bekannte von der Kommission vorgeschlagene Resolution. Auch herrschte im allgemeinen Uebereinstimmung darüber, daß es Sache der Einzelstaaten sei, mittellosen Lehrern Beihilfe zur Ableistung des einjährig-freiwilligen Dienstes zu gewähren. Die über den Kommissionsantrag etwas hinausgehende Resolution des Abg. Weiß von der Freisinnigen Volkspartei wurde zurückgezogen.

Staatssekretär von Boetticher glaubte in Aussicht stellen zu können, daß die Entscheidung des preußischen Staatsministeriums über die Frage, ob den Seminar-Abiturienten grundsätzlich die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst zu erteilen sei, in bejahendem Sinne ausfallen würde. Die Resolution der Kommission wurde schließlich gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Nachdem die weitere Beratung des Militäretats auf Freitag vertagt war, rief Präsident von Levetzow den Abg. Ahlwardt wegen der Ausdrücke, mit denen er die Juden in der Mittwochsitzung belegt hatte nachträglich zur Ordnung.

— **(Aus dem Abgeordnetenhaus.)** Das Abgeordnetenhaus hat in der Dienstag-Sitzung den Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung erledigt. Man unterhielt sich dabei über die Nothlage der schlesischen Eisenindustrie, über die Wirkungen des russischen Handelsvertrages, über das Kalimonopol und seinen Nutzen für die Landwirthschaft und zuletzt über die Währungsfrage. Herr Arendt, der einmal nicht andes kann, hielt die übliche Silberrede, wurde aber von dem Abg. Buek kräftigst abgeführt.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Donnerstag den Rest des Etats des Handelsministeriums an und begann die Beratung des Etats der Bauverwaltung. Die Debatte hatte zumeist nur lokales Interesse.

— **Der Kaiser** wohnte am Dienstag der Vereidigung der Marine-Rekruten bei und hielt dabei folgende Ansprache:

„Ihr seid hierher gekommen, um den Eid der Treue zu leisten. Es war eine alte Sitte unserer Vorfahren und galt als heilige Pflicht, den Eid treu zu erfüllen. So wie Ich als Kaiser und Herrscher mein ganzes Thun und Trachten für das Vaterland hingebe, so habt ihr die Verpflichtung, Euer ganzes Leben für Mich hinzugeben; denn Ihr habt den Schwur als Christen geleistet, und christlich ist zu Euch durch die beiden Diener Gottes gesprochen worden. Ihr erblickt in der Kriegsflagge den Adler, das vornehmste Tier der Welt. Mutig und verjüngt erhebt er sich in die Luft bis unter die Strahlen der Gottessonne, kennt keine Furcht und Gefahr. So muß auch Euer Sinnen und Trachten sein. Ihr kommt jetzt in eine Zeit, wo im Ernst des Dienstes die Anforderungen, welche an Euch gestellt werden, Euch schwer fallen, wo manche Stunde kommen wird, in der Ihr den Aufgaben nicht gewachsen zu sein glaubt. Dann denkt wieder daran daß ihr Christen seid. Denkt an Eure Eltern, als die Mutter Euch das Vaterunser gelehrt hat. Im Auslande seid Ihr berufen, das Vaterland zu vertreten durch Würdigkeit und gutes Betragen. Unsere Marine ist äußerlich zwar klein, aber was uns stärker macht wie andere Marinen, das ist die Disziplin, der unbedingte Gehorsam gegegen die Vorgesetzten. So wird unsere Marine gedeihen und groß werden in der Friedensarbeit zum Nutzen und Wohle des Vaterlandes und im Kriege, so wir zu Gott hoffen wollen, um den Feind zu vernichten. Seid wie die alten Brandenburger!"

— **Eine Aeußerung des Kaisers** zu Herrn v. Manteuffel nach dem brandenburgischen Festmahl lautet bezüglich des Antrags Kanitz, wie die „Saalezig." aus bester Quelle hört, wörtlich: „Ich kann den armen Leuten das Brod nicht verteuern!"

— **Ueber die Bismarckfeier** sagt die freis. „Voss. Ztg." am Schluß eines längeren Artikels:

„Der greise Staatsmann, der erst jüngst seine Gattin verloren und von seiner früheren Gesundheit nur zu viel eingebüßt hat, hat auch, wenn man sein Soll genügend belastet, noch so viel auf der Seite des Haben, daß er, um eines seiner eigenen Worte auf ihn selber anzuwenden, immer noch einen Saldo der Dankbarkeit geltend machen kann. Auch wer im freisinnigen Lager seinen Platz hat, wird an der Bismarckfeier gern teilnehmen, denn er feiert nicht den Gegner des Liberalismus, sondern den Mehrer des deutschen Ruhmes, den genialen Diplomaten, den Mann der That."

Professor v. Sybel, von den „Leipziger Neuesten Nachrichten" befragt, ob er die Ernennung des Fürsten Bismarck zum Ehrenbürger des Deutschen Reichs durch Bundesrat und Reichstag billigen würde, antwortete verneinend mit der Begründung, er habe gehört, daß der Kaiser bereits eine ganz besondere Ehrung des Fürsten Bismarck vorbereite.

Des 80. Geburtstags des Fürsten Bismarck kann leider in dem von ihm geschaffenen deutschen Reichstag keine Erwähnung geschehen, weil das Centrum und die Sozialdemokraten mit Gegenkundgebungen gedroht haben.

Fürst Bismarck befindet sich im ganzen wohl, nur ist er dadurch ans Haus gefesselt, daß jeder Ausflug ins Freie ihm bei den jetzigen Witterungsverhältnissen einen mehr oder minder heftigen Anfall von Gesichtsschmerz zuzuziehen pflegt. Bei den sich fortwährend steigernden Vorbereitungen zur Feier seines 80. Geburtstages sieht der Fürst diesem mit immer stärkeren Zweifeln darüber entgegen, ob es ihm physisch möglich sein wird, allen seinen Freunden an diesem Tage gerecht zu werden.

— **Die Umsturzkommission** beschäftigte sich am Mittwoch abermals mit den bekannten Anträgen der Dunkelmänner. Des knappen Raumes wegen können wir nicht einen vollständigen Bericht über die ganze Debatte veröffentlichen; es dürfte aber zur Kennzeichnung des Standpunktes der verschiedenen Parteien genügen, wenn wir die bemerkenswertesten Aeußerungen hervorheben.

Es wurde die Beratung des § 130 fortgesetzt. (Androhung von Geldstrafe bis zu sechshundert Mark oder von Gefängnis bis zu zwei Jahren für Angriffe gegen die Religion, die Monarchie, die Ehe, die Familie oder das Eigentum). Dazu liegen die Anträge des Abg. Graf Roon (Ausdehnung der Strafandrohung auf Angriffe gegen Christentum und Eid) und des Abg. Rintelen (Schutz gegen Angriffe auf Gott und die Unsterblichkeit der menschlichen Seele) vor.

Abg. Graf v. Roon hat heute seinen früheren Antrag in folgender Weise modifiziert. Er schlägt vor, dem Absatz 2 des § 130 folgende Fassung zu geben: „Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher in einer den öffentlichen Frieden gefährdende Weise die Monarchie, die Institute der Ehe, der Familie oder des Eigentums durch beschimpfende Aeußerungen öffentlich angreift."

Abg. v. Roon (kons.) bemerkt gegenüber einer früheren Behauptung des Abgeordneten Bebel, es sei, juristisch genommen, leider wahr, daß ein christlicher Staat nicht existiere. Das sei die Folge davon, daß man das Judentum gleichberechtigt gemacht habe; dieses Unrecht müsse wieder ausgeglichen werden. Der Staat habe sich aufgebaut auf dem Christentum, seiner Kultur und Sitte, ein nicht christliches Element dürfte nicht die gleichen Rechte haben, wie das Christentum. — Abg. v. Buchka (kons.): Die von Koryphäen der sogenannten Wissenschaft gegen die Vorlage eingeleitete Agitation, die Behauptung, daß „Dunkelmänner das Mittelalter wieder herbeiführen wollen", lasse ihn kalt; er folge lediglich seinem evangelischen Gewissen.

Abg. Dr. Barth (Freis. Vg.) führt aus, daß die Beschimpfungen des Christentums von denen, welche gegen das Judentum sich richten, weit überboten werden. Die antisemitische Hetzagitation habe thatsächlich schon den öffentlichen Frieden gestört und, wie z. B. in Xanten zu Gewaltthaten geführt.

Staatssekretär Nieberding: Mit Genugthuung erfülle ihn die Wahrnehmung, daß der Antrag Roon eine Annäherung zwischen den Konservativen und dem Zentrum ermögliche. Die Regierung sei überzeugt, daß ohne eine Verständigung zwischen diesen beiden Parteien nichts erreicht werden könne, sie hoffe, daß eine solche zu stande komme.

Abg. Dr. Enneccerus (n.l.): Die jetzt bekannt gewordenen Proteste von Professoren und Schriftstellern gegen das Gesetz seien sehr maßvoll gehalten; es werde darin anerkannt, daß die Regierung eine Beschränkung der Wissenschaft nicht beabsichtige. Aber auch er könne sich der in diesen Protesten ausgesprochenen Befürchtung nicht entschlagen, daß eine Beschränkung eintreten könne, besonders wo sichs um historische Kritiken und künstlerische Leistungen handle. Zur Beruhigung der in dieser Richtung besorgten Kreise schlage er als Zusatz zum § 130 Absatz 2 folgende Deklaration vor: „Eine freie wissenschaftliche Erörterung, oder historische oder künstlerische Behandlung der die Monarchie, die Ehe, die Familie oder das Eigentum betreffenden Fragen soll durch vorstehende Bestimmung nicht berührt werden.

Abg. Dr. Rintelen (Z) wendet zunächst gegen diesen Vorschlag ein, daß er zu unbestimmte Begriffe enthalte und dem subjektiven Ermessen des Richters bedenklich weiten Spielraum gewähre. Er wolle auch nicht die Gewissensfreiheit und Geistesthätigkeit beschränken, vielmehr das christliche Volk davor bewahren, daß es durch die sogenannte Wissenschaft um seinen Glauben betrogen werde. Redner zitiert Aeußerungen aus Werken Heines, Alfred Meißners, Paul Heyses, Bodenstedts u. a., welche eine Verherrlichung des Atheismus und eine Verhöhnung des Gottesglaubens enthalte. Solche Literatur bringe heutzutage in die weitesten Kreise und habe dort eine sehr gefährliche Wirkung.

Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) versichert, er sei auch religiös und teile den Glauben an Gott und die Unsterblichkeit der Seele; er sage dies offen, selbst auf die Gefahr hin, von seinen weiter nach links stehenden Freunden noch mehr als seither diskreditiert zu werden. Der Antrag Enneccerus sei offenbar eine Folge der Proteste, in denen die Furcht der gebildeten Kreise zu Tage trete, daß sie vom Gesetz getroffen werden können. Der Antrag sei entschieden abzulehnen. Ohne Zweifel liege die Gefahr vor, daß die freie Meinung erdrosselt wird. Es sei daher zu wünschen, daß man sich sanft von der Vorlage trenne, und er werde nach Schluß der ersten Lesung beantragen, nicht erst in die zweite Lesung einzutreten, sondern die Vorlage en bloc abzulehnen.

Abg. Bebel hält daran fest, daß weltliche Strafen für Gotteslästerung im schärfsten Widerspruch stehen mit dem Begriff der Gottheit. Die nationalliberale Partei scheine jetzt, wie aus dem Antrage Enneccerus hervorgehe, endlich einzusehen, daß die Freiheit der Wissenschaft ernstlich gefährdet sei. Noch in der vorigen Sitzung habe Enneccerus im Sinne des reaktionären Antrages des Grafen Roon gesprochen, jetzt wolle er wenigstens die eigenen Klassen-, Standes- und Gesinnungsgenossen geschützt wissen, aber alle anderen Staatsbürger der ganzen Schärfe eines Gesetzes überantworten, das doppelt gefährlich sei bei dem Anklagemonopol der Staatsanwaltschaft. Redner erinnert schließlich noch an die verschiedene Auffassung der Bühnenliteratur. Stücke, wie „Carley's Tante" und „Fideles Korps", welche die schärfste Verhöhnung der Ehe enthalten, seien von höchsten Personen zur Aufführung befohlen worden.

Die Fortsetzung der Beratung wurde darauf bis Freitag vertagt

— **In der Württembergischen Abgeordnetenkammer** hat am Dienstag eine Adreß-Debatte stattgefunden. Der Adreß-Entwurf der Kammer an den König bezeichnet die Revision der Verfassung für geboten und enthält u. a. folgende Wünsche:

Ausschluß der Privilegierten aus der zweiten Kammer, ergänzende Listenwahl, bessere Vertretung der größeren Städte im Landtage, Wahlkouverts, unbeschränkte Legitimationsprüfung, unbeschränktes Initiativrecht, freie Festsetzung der Geschäftsordnung Regelung der Rechnungskontrolle, Aufhebung der lebenslänglichen Berufung der Ortsvorsteher, Volksschulgesetz, Steuerreformen in Staat und Gemeinde, billigere Personen- und Gütertarife, billigere Posttarife im Bezirksverkehr, Organisation des Kleingewerbes, Einschränkung der Konkurrenz der Gefängnisarbeit, Muster der Arbeiterfürsorge in Staatsbetrieben, neue Gesindeordnung.

Bei der Beratung des Entwurfs gab der Ministerpräsident v. Mittnacht Erklärungen ab, mit denen die Volkspartei wohl zufrieden sein kann. Er sagte:

„Die Regierung rechne mit der Thatsache, daß die Wähler sich für die Volkspartei ausgesprochen hätten. Sie könne zu der Entfernung der jetzigen Privilegierten aus der zweiten Kammer Ja sagen, wenn zu den bisherigen gewählten Abgeordneten als Ersatz eine Anzahl von Abgeordneten hinzutrete, die in größeren Kreisen vom Volke durch Listenwahl nach dem Proportionalsystem gewählt werden. Bedingung sei der Fortbestand der ersten Kammer. Die Regierung hoffe die Revision durchzuführen und werde sich die Leitung derselben nicht aus der Hand nehmen lassen."

Die Rede des Ministers fand lebhafteste Zustimmung. Abg. Haußmann (Volksp.) sprach namens der Mehrheit seine Befriedigung über dieselbe aus. Die Regierung hat weitgehendes Entgegenkommen gegenüber den Volkswünschen bewiesen, so daß die seit Jahrzehnten erstrebte Verfassungsrevision endlich gesichert erscheint.

— **Das Verhalten der Agrarier** bei den Reichstagsberatungen über die Flottenvermehrung — nach der Parole „Ohne Kanitz keine Kähne" — soll das höchste Mißfallen des Kaisers erregt haben. Der Kaiser hat sich die Abstimmung über die Kreuzerbewilligung telegraphisch übermitteln lassen, er hat sich dann weiter eingehend mit jener Sitzung beschäftigt und nicht verfehlt, seiner Verwunderung über die Haltung gewisser konservativer und agrarischer Kreise Ausdruck zu geben. Diese „do ut des"-Politik vertrage sich nicht mit den so zur Schau getragenen politischen Gesinnungen.

Obgleich ja die Konservativen ihre Bewilligung der Kreuzer gewissermaßen nur bedingungsweise gemacht, nimmt man in maßgebenden Kreisen doch an, daß in der dritten Lesung die große Mehrheit für die Kreuzer bleiben wird. Es heißt dann ferner, daß der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Vize-Admiral Hollmann, zum Admiral befördert werden wird.

— **(Zur Hebung der Getreidepreise.)** Im „Deutschen Landwirtschaftsrat," der am Montag in Berlin zusammentrat, hat Frhr. v. Erffa-Wernburg einen Antrag zur Hebung der Getreidepreise eingebracht, der neben dem Antrag Kanitz und der internationalen Regelung der Währungsfrage „die Versagung der Meistbegünstigung an die außereuropäischen Konkurrenzgebiete, in weiterer Folge den Zusammenschluß der europäischen Kulturländer zu einer Zollunion" fordert.

Die Vernichtung der deutschen Exportindustrie würde unfehlbar eintreten, wenn dieser Vorschlag Verwirklichung fände.

— **Gegen Leichenverbrennung.** Aus Schwerin wird gemeldet: Anläßlich des Spezialfalles des verstorbenen früheren Reichstagsabgeordneten Wiggers verbietet der mecklenburgische Oberkirchenrat durch Verordnung allen Geistlichen des Landes die Beteiligung an Leichenverbrennungsfeiern sowie an der Urnenbeisetzung auf Friedhöfen.

Das war zu erwarten. Gegen den Geistlichen, der bei Wiggirs Bestattung mitgewirkt hat, ist bekanntlich eine Disziplinar-Untersuchung eingeleitet worden.

— **Die französische Regierung** hat sich wegen ihrer Beteiligung an der Kieler Einweihungs-Feier mit der russischen Regierung in's Einvernehmen gesetzt. Es ist danach für beide Staaten die gleiche Anzahl Schiffe und der gleiche Rang des Kommandanten bestimmt. Die französischen und die russischen Schiffe werden sich in Sicht der deutschen Küste vereinigen, werden zusammen in die deutschen Gewässer einfahren, werden neben einander Anker werfen, einander während der Kanaleröffnungsfahrt folgen und gleichzeitig die deutschen Gewässer verlassen. Es sei alles vorhergesehen, selbst der Fall eines Besuches des Kaisers an Bord eines französischen oder russischen Schiffes. Daß französche Geschwader wird, wie noch anderweitig gemeldet wird, von dem Kontreadmiral Alquir befehligt werden.

— **Auch die Vereinigten Staaten** werden bei der Eröffnung des Nordostseekanals durch zwei Kreuzer vertreten sein. Der amerikanische Marinesekretär hat bereits zwei Schiffe bestimmt.

Ausland.

Asien.

— **Auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz** haben die Japaner einen weiteren bedeutenden Erfolg zu verzeichnen. Am Montag nahmen sie Niutschuang nach heißem Kampf. Um 11 Uhr abends waren die Chinesen vollständig überwältigt. Die Chinesen verloren 1880 Tote und Verwundete, 600 Gefangene, 18 Geschütze und eine Menge Munition. Die Verluste der Japaner belaufen sich auf 200 Tote und Verwundete.

— Der chinesische Kaiser hat Li-Hung-Tschang vollständig in seine früheren Würden und Aemter wieder eingesetzt, da er ihn, wie es in einem Schreiben des Kaisers an Li-Hung Tschang heißt, allein für vertrauenswert befunden habe. Er verleihe ihm daher die weitesten Vollmachten zur Verhandlung mit den Japanern. Die Centralregierung übernehme die volle Verantwortlichkeit für den Zustand der Verteidigung des Reiches, welcher eine Folge der Blindheit gegen die Fortschritte anderer Völker sei. Die kaiserliche Kundgebung weist auf zukünftige Reformen hin, welche Li-Hung-Tschang ans Herz gelegt werden.

— Vom Kriegsschauplatz in Ostasien liegen heute folgende Drahtnachrichen vor. Wie der „Times" aus Peking gemeldet wird, ist Lihungtschang von Peking nach Tientsin abgereist, um sich nach Japan zu begeben. Das Beglaubigungsschreiben Lihungtschangs ist von Japan genehmigt worden. Die Unruhen in verschiedenen Teilen Chinas nehmen allgemein zu; in der Provinz Shantung wurde General Who, welcher die Plünderungen zu unterdrücken versuchte, von seinen Soldaten enthauptet. Aus Yokohama verlautet, die dritte japanische Division hat Anhongtscheng, auf dem Wege nach Mukden, ohne Widerstand besetzt.

Amerika.

— **(Aufstand auf Cuba.)** Auf der amerikanischen Insel Cuba, die unter spanischer Herrschaft steht, ist vor kurzem ein Aufstand ausgebrochen, der anscheinend die Unabhängigkeitserklärung der Insel zum Ziele hat.

Die spanische Regierung hält die Lage offenbar für sehr gefährlich und trifft Vorberietungen zu einem großen Kampfe. Am Sonnabend wurden in Cadix 6500 Mann, die jährliche Ersatztruppe, nach Cuba eingeschifft. Weitere 20 000 Mann stehen zur Einschiffung bereit. Der Ministerialrat hat beschlossen, einen Kredit zur Bekämpfung des Aufstandes zu fordern.

Die Aufständischen bei Jaguay Grande haben sich inzwischen mit ihrem Führer Marrero übergeben. Nach allgemeiner Ansicht ist der Aufstand im Distrikt von Matanzas beendet. Die Aufständischen zu Santiago verlieren sichtlich an Macht.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. (Zur Erinnerung.)** Als am 6. März 1815 Ludwig XVIII. in Paris die Nachricht erhielt, daß Napoleon aus Elba geflohen und bereits auf französischem Boden sei, ergriff er alle Maßregeln, um den Thron sich zu retten. Sofort wurde eine Achtserklärung gegen Napoleon erlassen, und die Kammern wurden zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. Der Graf von Artois und Marschall Macdonald wurden nach Lyon gesandt, um die Truppen gegen Napoleon zu führen, jedoch gingen die Soldaten, wie die Bürger zu Napoleon über, der überall mit Freuden empfangen wurde.

** **Camen,** 9. März. **Die Bismarckfeier** des Vereins deutscher Eisenhüttenleute wird sich zu einer großartigen Kundgebung gestalten. Der Vorstand berief auf den 31. März, dem Vorabende des 80. Wiegenfestes des Fürsten Bismarck eine festliche Hauptversammlung nach Düsseldorf, in welcher dem Fürsten die Ehrenmitgliedschaft übertragen werden wird. Die hierüber anzufertigende Urkunde wird nach einem Entwurf von Professor Schill aus einer geätzten und mit Gold tauschierten Stahlplatte bestehen, welche mit einer kunstreich geschmiedeten Umrahmung versehen wird. Eingeleitet wird die Fest-Verhandlung durch einen Vortrag des Landtagsabgeordneten Dr. Beumer über „Die Wirtschaftspolitik des Fürsten Bismarck und deren Bedeutung für den wirtschaftlichen Aufschwung unseres deutschen Vaterlandes". Im Kaisersaal der Städtischen Tonhalle, in welchem sich dieser Teil der Festlichkeit abspielt, wird das Podium in einen Wald verwandelt werden, vor welchem eine überlebensgroße Statue des Fürsten, von der Meisterhand C. Buscher's modelliert, Aufstellung finden wird. Durch eine Lichtung des Waldes fällt der Blick auf die rebenumkränzten Hügel des Rheinthals.

Das anschließende Festmahl wird im Rittersaal abgehalten, zu dessen Ausschmückung die Maler Lins, v. Wiele und Rocholl in voller Arbeit begriffen sind. Insbesondere ist der letztere mit einem Riesenbild von etwa 45 Quadratmetern Fläche beschäftigt, das den Fürsten Bismarck in der Fülle seiner Kraft, umgeben von der huldigenden Industrie, darstellt. Ernst Scherenberg, der für den Tag so viel umworbene Dichter, hat ebenfalls seine Mitwirkung zugesagt. Er wird den Uebergang aus der Rocholl'schen Apotheose in ein lebendes Bild vermitteln, welches in die Festversammlung die von den deutschen Eisenhüttenleuten so geliebte Gestalt des großen Mannes im Sachsenwald einzuführen bestimmt ist.

r **Camen. (Hüttner-Konzert.)** Am Dienstag, den 19. d. M., abends 7½ Uhr, wird Herr Hüttner aus Dortmund im Reinhard'schen Saale hier, wie auch der Inseratenteil dieser Zeitung ergiebt, ein Konzert mit seiner Gesamtkapelle veranstalten, und hören wir, daß das Programm ein ganz auserwähltes sein soll. Es ist nicht erforderlich die Hüttner'sche Kapelle hier besonders zu empfehlen; wissen wir doch, daß in Dortmund die Konzerte derselben auf der Kronenburg sich einer großen Beliebtheit erfreuen und haben wir doch auch in unserer Stadt schon mehrfach bei Wohlthätigkeitskonzerten Gelegenheit gehabt, den herrlichen Klängen der wahrhaften Künstler-Kapelle mit innerer Freude zu lauschen. Das aber möchten wir jedem an's Herz legen, daß nicht allein des genußreichen Abends, sondern auch der Kapelle selbst wegen, die bei den Krankenhaus-Konzerten für spottbillige Preise im Interesse des Krankenhauses und somit unserer Bewohner, gewirkt, ein volles Haus gewünscht werden muß. Für diejenigen, die gute Musik gern anhören, wenn sie dabei zugleich ein Glas Bier trinken und eine Zigarre rauchen können, sei noch bemerkt, daß auch hierzu Gelegenheit geboten sein wird.

*** **Camen. Der März** bringt zwei kritische Tage und zwar einen solchen erster Ordnung, den zweitstärksten des Jahres, am 11. März, ferner einen solchen zweiter Ordnung am 26. März. — Der 100-jährige Kalender meldet folgende Witterung: Erst mild, dann Regen, endlich heiter bis zum 22.; vom 22.—29. kalt; dann 30. und 31. Schnee. — Die Frage: „Wie soll das Wetter im März sein, um ein gutes Jahr erhoffen zu lassen?" beantworten die Bauernregel mit folgender Auskunft: Vor allem ist es im März besser, wenn Frau Holle die träge Pechmarie anstatt der Goldmarie engagiert, denn die schüttelt die Betten nicht so wacker auf, wie ihre fleißige Schwester, und das ist gut, da die weichen, weißen Daunen die Erde im März nicht gut vertragen kann, denn „Märzenschnee thut dem Bauer weh". Trotzdem aber oft „zu Anfang und zu End' der März sein Gift send't". Dann darf es auch nicht viel regnen, dieweil: „Märzenregen dürrer Erntesegen" und „nasser März macht dem Bauer Schmerz". Aber „ein trockener März füllt Speicher und Keller" und „dem Golde gleich ist Märzenstaub, denn er bringt Gras und Laub". Märzengrün endlich soll man mit einem Dreschflegel wieder in die Erde schlagen, und warum? Es ist doch gar so angenehm und hübsch, wenn sich der Frühling auch recht zeitig in der Natur kund thut

und wenn man bei einem Märzenspaziergang ein niedliches Sträußchen Primeln und Veilchen pflücken kann. Da spielt eben die Furcht mit, der wetterwendische April könnte dem allzufrüh sich hervorwagenden Grün gefährlich werden. Der März soll also ein recht trockenes Gesicht machen und den mächtig werdenden Drang der Natur, sich der winterlichen Fesseln zu entledigen, noch ein wenig dämmen, so lange wenigstens, bis Mariechen (25.) das Licht ausgeblasen hat. Dann aber darf der Frühling auch unter Lerchengesang und Amselschlag seinen Einzug in die Natur halten, jedermann hochwillkommen.

* **Camen,** 9. März. **Der Kultusminister** hat die Provinzial-Schulkollegien beauftragt, bei der Verteilung von Prämien an Schüler höherer Lehranstalten auf die Verwendung des vaterländischen Romans „Gerke Suteminne" von Gerhard v. Amyntor und das Güßfeldtsche Werk „Nordlandsfahrten Sr. Majestät des Kaisers Wilhelms II." Bedacht zu nehmen.

* **Camen,** 9. März. **(Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.)** Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse 192. Lotterie muß unter Vorlegung oder Einsendung der Lose 2. Klasse bis spätestens zum 14. März, abends 6 Uhr, erfolgt sein. In der 3. Klasse werden Gewinne gezogen zu 60 000 Mark, 45 000, 30 000, 15 000, 2 Gewinne zu 10 000, 4 zu 5000, 10 zu 3000, 20 zu 1500, 50 zu 500, 100 zu 300, 300 zu 200 und 13 760 zu 160 Mark.

Camen, 9. März. **Die Strafkammer** zu Dortmund verurteilte am Dienstag die Ehefrau Goronsky und den Tagelöhner Franz Schlotara zu je 6 Monaten Gefängnis, weil beide in Gemeinschaft dem betrunken gemachten Bergmann Porensky, welcher bei den Eheleuten Goronsky logierte, die Summe von 220 Mark entwendet hatten. Der Bestohlene hat von dieser Summe nichts zurückerhalten.

Dortmund. An der Influenza liegen hier noch sehr viele Personen krank darnieder und immer fordert die böse Krankheit neue Opfer. Der Kunst- und Handelsgärtner Fritz Schlenkert, ein bis dahin gesunder und kräftiger Mensch im Alter von 30 Jahren verschied am Samstag nach einer Krankheit von nur wenigen Tagen an der Influenzu mit hinzugetretener Lungenentzündung.

— 8. März. **(Schwurgericht.)** Für die am 26 März in Dortmund beginnende zweite Schwurgerichtstagung für 1895 ist bereits die erste Woche besetzt. Es kommen u. a. die Totschlagsaffaire vom Höchsten, eine andere Sache wegen Körperverletzung mit Todeserfolg aus Soest, eine Meineidssache gegen den Kommis und Prokuristen Max Weinberg und einige andere Sachen zur Verhandlung.

— 8. März. **(Kaiser Friedrich-Denkmal.)** Eine am Dienstag unter dem Vorsitze des Landgerichtsrats Bäumer tagende Dortmunder Bürgerversammlung beschloß, dem Kaiser Friedrich III. ein Denkmal im Kaiser Wilhelmhain zu setzen. Die Kosten des Denkmals, welches das des Kaisers Wilhelm an Umfang nicht überragen soll, sind auf etwa 15 000 Mk. veranschlagt.

Hörde, 8. März. **(Wahrscheinlicher Mord.)** Ueber den in vor. Nr. kurz gemeldeten wahrscheinlichen Mord teilen wir noch folgendes Nähere mit:

Als am Mittwoch morgen gegen 7 Uhr eine Anwohnerin der Weingartenstraße aus der nahe vorbeifließenden Emscher einen Eimer Wasser schöpfen wollte, gewahrte sie mit Schrecken einen menschlichen Körper im Wasser liegend. Die Frau machte einige des Weges gehende Arbeiter auf den grausigen Fund aufmerksam und diese fanden bei näherer Besichtigung eine männliche Leiche, mit dem Kopfe und dem Oberkörper im Wasser liegend, während die Beine auf einer Steinstufe, welche gewöhnlich von den Frauen beim Wäschespülen benutzt wird, ruhten. Vier beherzte Männer faßten den Leichnam an Armen und Beinen und schafften ihn an den Weg, wobei sie ihrer Verwunderung darüber Ausdruck gaben, daß der Körper noch warm und gelenkig sei; er müsse wohl noch nicht sehr lange im Wasser gelegen haben, meinten die Arbeiter. Vom Kopfe des Ertrunkenen fiel beim Wegschaffen ein schwarzer, steifer Filzhut, den die Emscher mit fortschwemmte. Die nunmehr am Wege liegende Leiche, in welcher die Person des hier allgemein bekannten Volksanwalts Eugen Schulz erkannt wurde, bot einen entsetzlichen Anblick. Das zerschundene Gesicht zeigte in der Gegend der linken Schläfe eine klaffende Wunde, aus der das Blut langsam hervorrieselte. Die Hände, deren eine noch eine Papierrolle umklammerte, waren ebenfalls mehr oder weniger verletzt. Die sofort benachrichtigte Polizei veranlaßte nachher die Ueberführung des Leichnams in das Totenhaus auf dem katholischen Kirchhofe. — Etwa 30 Schritte von der Unglücksstelle entfernt entdeckte man eine ziemlich große Blutlache, die von den zahlreich versammelten Menschen mit dem Ereignis in Verbindung gebracht wurde; die wenigsten glaubten an einen Selbstmord. Eine Gerichtskommission besichtigte noch am selben Tage den Unglücksort, der zeitweise von großen Menschenmengen belagert war.

Alle bis jetzt in der Schultz'schen Angelegenheit gemachten Ermittelungen und Untersuchungen lassen auf einen Mord schließen. Beraubt ist die Leiche nicht, eine kleine Geldsumme sowie Uhr, Papiere usw. sind bei der Leiche vorgefunden worden. Die Polizei ist in voller Thätigkeit um Aufklärung über den Mord zu schaffen. Die Obduktion findet heute nachmittag 4½ Uhr auf dem kathol. Friedhofe statt. Gestern sollte dieselbe bereits vorgenommen werden, was jedoch infolge des starken Gefrierens der Leiche nicht möglich war.

Zu dem Morde des Volksanwalts Fr. Eugen Schultz erfahren wir noch folgendes: Schultz begab sich um 11 Uhr aus der Stumpeschen Wirtschaft am Remberg nach Hause und ist auf diesem Wege sogar noch in der Chausseestraße von mehreren Personen mit Bestimmtheit erkannt. Es wird deshalb angenommen, daß diejenigen Personen, welche dem Sch. aufpaßten, sich infolge von Umständen nicht getraut haben, den Ueberfall auszuführen und ihn durch einen Helfer wieder zur Mordstelle haben zurücklocken lassen. Verschiedene Zeugen sollen bereits bekundet haben, daß sie im Vorbeigehen von Personen Worte gehört haben, die auf einen beabsichtigten Ueberfall deuteten. Die Stimmen sowie die im Dunkel gesehenen Gestalten glauben einige beim Gegenüberstellen sogar mit Bestimmtheit wiederzuerkennen. Auch nach der Mordthat sind Bemerkungen gehört, dahin gehend, daß man nachsehen müsse, ob er auch nicht zu viel bekommen habe. Die Polizei fahndet mit fieberhafter Thätigkeit auf die ruchlosen Mörder, vor allem werden die Papiere des Schultz einer eifrigen und genauen Durchsuchung unterworfen, da man glaubt, in ihnen Anhalte zu finden. Verschiedentliche Gerüchte von Verhaftungen 2c, die mit größter Bestimmtheit erzählt wurden, entbehren jeder Begründung. Die durch derartige Erzählungen verdächtigten Personen haben ihr Alibi glänzend beibringen können und empfehlen wir deshalb die Unterlassung ähnlicher Verbreitungen.

Holzwickede. Wegen Urkundenfälschung erschien am 7. d. Mts. der Schlepper Storkebaum aus Holzwickede, und wegen Anstiftung zu diesem Vergehen die Hauer Heinrich Denninghoff aus Hengsen und Karl Siebelhoff aus Holzwickede auf der Anklagebank der Dortmunder Strafkammer. Storkebaum hat am 14. und 15. November auf Zeche „Karoline" zugunsten der beiden anderen Angeklagten zwei Wagennummern gefälscht, indem er die 3. welche schon an einem vollen Wege stand, auswischte und dafür seine Ortsnummer, 21, darauf schrieb. Denninghoff und Siebelhoff hatten dadurch einen Vorteil von 1,60 Mk., Storkebaum dagegen nur einen solchen von 5 Pf. Durch diese Manipulation haben sich die Angeklagten schuldig gemacht und zwar Storkebaum des Betrugs und Urkundenvernichtung und Denninghoff und Siebelhoff des Betrugs und der Anstiftung zur Urkundenvernichtung. Storkebaum bekam 2 Wochen Gefängnis, weil er bei Begehung der That noch nicht 18 Jahre alt war, Denninghoff und Siebelhoff dagegen wurden mit je 3 Monaten Gefängnis bestraft, weil sie die Anstifter waren.

Annen, 7. März. **Das hiesige Kruppsche Stahlwerk** soll in diesem Jahre durch die Anlage einer großen mechanischen Werkstatt bedeutend baulich erweitert werden. Die Kosten für die Neuanlage sollen sich auf mehrere hunderttausend Mark belaufen.

Bochum, 7. März. **(Schinkendiebstahl.)** Aus dem städtischen Schlachthause hierselbst wurden zur Nachtzeit von einer Anzahl ausgeschlachteter Schweine die Schinken gestohlen.

Bickern, 7. März. **Eine entsetzliche Bluthat** bildet das Tagesgespräch in unserem Orte. Ein Klempnergeselle, der als fleißiger und solider Mensch bekannt und beliebt war, stieß, als er Sonntag abend eine hiesige Wirtschaft betrat, unabsichtlich einen Mann an, der sofort an zu schimpfen fing und ihm in die Wirtschaft folgte Der Klempnergeselle entschuldigte sich, trank, als der Mann nicht zu lärmen aufhörte sein Bier aus und verließ das Lokal. Der Mann ließ sein Bier stehen, folgte mit einem Genossen den ahnungslosen Klempner, holte ihn an der Bahnhofsstraße, also an dem belebtesten Punkte Bickerns, ein, zog sein Dolchmesser und stach ihn nieder. Das Messer drang dem Gesellen tief in die Brust und führte den sofortigen Tod herbei. Die That wurde gegen ½8 Uhr abends verübt. Kurz nachher gelang es dem Gedarmen Herrn Demond, die beiden Mordbuben zu fassen; es sind dies die beiden Brüder Benden, die sich nicht des besten Rufes erfreuen. Sie wurden zu der blutigen Leiche geführt, wo der eine der eine der Beiden, Johann Benden, eingestanden, die That vollführt zu haben.

Olpe. Durch herabstürzendes Gestein sind auf der Grube „Alwine" bei Welschenennest zwei Bergleute getötet und einer tötlich verletzt worden.

Münster. (Bissiger Hund.) Vor einigen Tagen wollte ein junges Mädchen dem an der Kette liegenden Haushunde sein Fressen bringen, wobei der Hund in seinem Eifer in die Schüssel trat und sie zerbrach. Als nun das Mädchen das Futter in ein anderes Geschirr schütten wollte, wurde der Hund böse und biß dem Mädchen die Unterlippe ab. Jetzt liegt dasselbe im Krankenhause schwer krank darnieder.

Essen, 8. März. **Das Schöffengericht verurteilte** den Braumeister einer Bierbrauerei, der mit Saccharin ein süßliches Dünnbier hergestellt hatte, wegen Nahrungsmittelverfälschung zu 30 Mk. Geldstrafe. Ein Wirt, der dieses Bier als Malzbier verkauft hatte, erhielt 50 Mk. Geldstrafe.

Rheinhausen, 7. März. **Die Firma Krupp** in Essen hat hier bedeutende Grundankäufe bewerkstelligt: es wird beabsichtigt hier größere gewerbliche Anlagen zu machen.

Solingen, 7. März. **Nicht verhaftet,** sondern flüchtig geworden ist der Musikdirektor Lange, der in dem Bankgeschäft den von uns berichteten Gelddiebstahl ausgeführt hat. Am Donnerstag früh erschienen Polizisten in der Wohnung des L. in Langenberg, um ihn zu verhaften, mußten aber unverrichteter Sache wieder von dannen wandern, da der Uebelthäter am Morgen das Weite gesucht hatte.

Düsseldorf, 7. März. **Ein schreckliches Unglück** trug sich in dem benachbarten Urdenbach zu. Mehrere kleine Kinder waren um die Mittagszeit allein im Zimmer, während die Hausfrau das Essen zur Fabrik brachte. Das älteste Kind, ein fünfjähriges Mädchen, machte sich in der Nähe des Ofens zu schaffen, wobei seine Kleider Feuer fingen. Hilfe war zwar bald zur Stelle, das bedauernswerte Geschöpf hatte aber schon so schwere Brandwunden erlitten, daß es nach kurzer Zeit starb.

— 7. März. **(Reicher Kindersegen.)** Den Eheleuten Werner Huppertz, welche hier in der Kirchstraße wohnen, wurde gestern ein reicher Kindersegen beschert. Der Klapperstorch rückte mit Drillingen, und zwar sämtlich Mädchen, an. Der Vater soll sich den Umständen nach wohl befinden, dasselbe läßt sich zum Glück auch von den jungen Weltbürgerinnen und der Wöchnerin sagen.

Köln, 7. März. **Von einem schweren Unglücksfall** betroffen wurde hier Sonntag abend am Kaiser-Wilhelmring der Buchhändler Günther aus Essen a. d. Ruhr. Derselbe befand sich auf dem Vorderperron eines Wagens der Rundbahn und lehnte sich seitlich am Wagen heraus. Ob er abspringen oder auf einen kreuzenden Wagen der entgegengesetzten Richtung springen wollte — kurz, er griff nach der Perronstange des entgegenkommenden Wagens, wurde abgeschleudert und zwischen beiden Wagen gequetscht. Bei dem Sturze flog der Bedauernswerte in das Fenster des Pferdebahnwagens und verletzte sich schwer am Kopfe. An den Schläfen hatten dem Unglücklichen die Glasscherben die Schlagader durchschnitten, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Odenkirchen, 7. März. **Ein gefährlicher Schwindler** ist hier entlarvt und dann ordentlich gezüchtigt worden. Derselbe hatte die Kleidung einer barmherzigen Schwester angelegt und für ein Kloster kollektiert. Als er erkannt wurde, nahm er Reißaus, wurde aber eingeholt und umringt. An der Exkution beteiligten sich hauptsächlich Frauen, eine derselben verlangte sogar das gespendete Zehnpfennig zurück.

Mainz. Eine kriegerische Gattin stand am Montag hier vor dem Schwurgerichte. Da sie im vorigen Jahre ihren Mann aus dem ersten Stock ihrer Wohnung zum Fenster hinausgeworfen hatte, war sie des Totschlagversuchs beschuldigt. Sie wurde aber freigesprochen, weil der einzige Zeuge des Vorfalls, der Mann, die Aussage verweigerte.

Vermischtes.

— **Der Mond.** Der Mond ist ein Bild des Todes, eine gewaltige Ruine im Reiche der Welten, ein stilles Grab einst regen Lebens, ein stummer Zeuge der Vergänglichkeit. Er ist eine Schlackenkugel ohne merkliche Atmosphäre, deren Meere verdunstet sind, und der einzige Körper im unermeßlichen Weltganzen, der unzweifelhaft Niveau- und Gestaltungsverhältnisse seiner Oberfläche genau erkennen läßt. Auf ihn waren daher von jeher die Gedanken der Menschen gerichtet, wenn es sich darum handelte, die Frage zu lösen, ob die Himmelskörper durch lebende und vornehmlich vernünftige Wesen bewohnt seien, eine Frage, die sich jedem denkenden Menschen bei Betrachtung des Sternenhimmels unwillkürlich aufdrängt. Die Ansichten hierüber sind geteilt, und Behauptungen dieser Art verlieren sich leicht in gewagte Spekulationen und Vermutungen. Auf den Feuerwelten, den Sonnen, ist an solche keineswegs zu denken, auf den Planeten unseres Systems, außer der Erde, der Venus, dem Merkur nur noch auf dem Mars, dessen Verhältnisse noch am ehesten eine Vergleichung mit den unsrigen zulassen, während Venus und Merkur schon mehr abweichen. Saturn, Uranus und Neptun, sind wahrscheinlich noch nicht so weit erkaltet, um eine Organisation entwickelt zu haben. Das Weltall ist immer noch teilweise im Werden begriffen. Am allerwenigsten aber ist an Bewohner des Mondes zu denken.

Versetzen wir uns im Geiste hinauf auf den stillen Begleiter unserer Erde, bringen wir mit Hilfe eines Fernrohrs in jene fernen Räume, welch erschreckend großartiger Anblick bietet sich nicht unserem Auge dar! Ungeheure Klüfte gähnen vor uns, wie die Schlunde gewaltiger feuerspeiender Berge; riesenhaft sind die Felsmassen, die sie umgeben, Zeugen einer einst furchtbar wirkenden Kraft, die sie aus der Tiefe gehoben. Jetzt aber sind die Vulkane erloschen, und nur noch selten zeugt da oder dort ein schlammartiger Ausbruch von der im Innern des Himmelskörpers fortdauernden Glut. Ebenen, von kreisförmigen Gebirgen umschlossen, aus deren Mitte sich kegelförmige Berge bis zu 3000 Mtr. erheben, wechseln mit Felsmassen, die bis 8000 Mtr. hoch steigen. Da dehnen sich tiefe Flächen aus, die unverkennbar das Aussehen von ausgedehnten Meeresbetten haben. Am häufigsten bieten sich unseren Blicken größere und kleinere Ringgebirge dar, Thäler, die von einem hohen Gebirgswall umschlossen sind. Manche dieser Hohlthäler haben eine Ausdehnung von mehr als 50 Meilen im Durchmesser, andere stehen ganz nahe beisammen und haben das Aussehen von großen Blasen, die von Luft- oder Dampfmassen gebildet wurden, die unter Schlamm sich emporblähten, welche aber beim Erkalten in der Mitte einsanken. Andere dagegen, unseren feuerspeienden Bergen entsprechend, haben Krater oder Schlünde von unglaublicher Ausdehnung. Einer derselben ist so groß, daß, wenn die drei höchsten Berge der Alpen bis zur Meerestiefe hinab ausgestochen würden und man sie in denselben versenkte, auch nicht ein Zacken über dessen Rand hervorstehen würde. Da sind noch Rinnen, in denen vielleicht vor Jahrtausenden das Wasser niedermurmelte; dort Hügel, auf denen Pflanzen von seltsamer Form prangten. Die Luft erfüllte wohl auch der Ton eines lebenden Geschöpfes, und in der Tiefe des Meeres spielten Bewohner verschiedener Art.

Jetzt ist dort Alles tot, öde und kahl, leer und still. Dunkel, ja schwarz ist der Himmel, denn keine Luftschicht färbt ihn mit lieblichem Blau und trägt die silbernen Wolken. Der Sonne Licht prallt blendend ab von den kahlen Felsen, deren Schatten dunkle Nacht ist. Es giebt der Natur ein härteres, grelleres Aussehen, als die schneebedeckte Erde im Mondschein uns darbietet. Eisige, todbringende Kälte herrscht überall, nur die Felsblöcke und die Schlackenhügel sind warm, ja heiß, auf welche die Sonnenstrahlen senkrecht auffallen, denn auch da fehlt die Luftschicht, die sich durch sie mild erwärmen könnte und kein Laut unterbricht die tiefe, ewige Stille dieses großen Grabes.

Das Innere des Mondes ist, gleich demjenigen der Erde, jetzt noch eine glühende Masse, denn dies beweisen uns die vulkanischen Formen und Ausbrüche.

Aber noch eine andere Erscheinung ist für uns Erdenbewohner von besonderem Interesse. Wir können mit bloßem Auge wahrnehmen, daß der Mond uns immer dieselbe Seite zuwendet. Dies war aber vor Jahrtausenden anders. Damals hatte der Mond seine selbständige Umdrehung um seine Achse, wie die Erde und die meisten Himmelskörper sie haben. Was hat den treuen Begleiter unserer Erde durch des Weltalls weite Bahnen zum Stillstand in seiner unabhängigen Bewegung gebracht? Es ist dies die Erde selbst, die dies an ihrem Gefährten verschuldet, die aber dereinst zur Sühnung ihrer Schuld, als Strafe, wenn auch erst nach langer Zeit, von ihm das gleiche Los empfangen wird. Das klingt seltsam und ist ganz geeignet, uns aus jenem stolzen Traume zu wecken, der uns mitunter vorgaukelt, als ob Sonne, Mond und Sterne, kurz das ganze Weltall in ewiger Dauer unter gleichen Formen und gleicher Gestalt sich in ihren Räumen bewegen und erhalten würden. Aber noch ist jenes allgemeine Grundgesetz der Natur thätig, das dem Menschengeschlechte wohl ein langes, aber kein ewiges Bestehen zuläßt; es bedroht dieses mit einem endlichen Untergange, dessen Eintrittszeit es glücklicherweise gnädig verhüllt. Wie der Einzelne den Gedanken an den Tod ertragen muß, so muß es auch das Menschengeschlecht; aber es hat vor anderen untergegangenen Lebensformen höhere, sittliche Aufgaben voraus, deren Träger es ist und mit deren Vollendung es seine Bestimmung erfüllt. Zweierlei aber ist gewiß! Wie der Schatten des Todes, des endlichen Unterganges, über allem Seienden schwebt und es vernichten wird, so wird diese Vernichtung nicht eintreten, bevor nicht alles Seiende seinen Zweck erreicht, seine Aufgabe gelöst hat.

C. Kausch. Tuchversand. Ottweiler 74 (Trier), gegr. 1858. und vielseitig empfohlen als reelle Bezugsquelle für **Tuch, Buckskin, Kammgarn, Anzug-, Paletot-, Loden-, Jagdstoff** 2c. Große Musterauswahl, über 500 Tuchproben, überallhin portofrei. h 366

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Durchforstungs-Holz-Verkauf
Overberge!

Mittwoch den 13. d. M., morgens 10 Uhr, wird der Herr Landwirt H. Klute in Overberge in seiner dortselbst, nahe beim Hofe belegenen Waldung lagernd,
50—60 Haufen Durchforstungsholz, teils **Rottannen,** größtenteils **Kiefern,** zu Frechtungsstangen, Latten, Baumpfählen 2c. sehr dienlich, haufenweise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Anfang bei Kluten Heck in der Nähe der W. Schürmann'schen Besitzung.

Des Werner Viehmarktes wegen findet obiger Verkauf **nicht** am Dienstag den 12. d. M., sondern am Mittwoch den 13. März statt.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
226 Aukt.

Apotheker **Freyberg's**
Fenchelhonig,
vorzüglich bewährt gegen Husten, Keuchhusten. Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung der Luftwege. Aerztlich empfohlen, wirkt gleichzeitig fördernd auf Appetit u. Verdauung. Flasche 60 Pfg. im Allein-Verkauf bei 152
Emil Weber.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute mittag um 12 Uhr unser liebes

Söhnchen

im zarten Alter von 8 Monat zu sich zu nehmen.

Die tiefbetrübten Eltern.
Emil Neckenbürger u. Frau,
geb. Döring.

248

Bekanntmachung.

Der an der Provinzialstraße in hiesiger Stadt belegene Durchlaß zwischen dem Heimeier'schen und Middendorf'schen Hause soll nach Norden zu verlängert werden. Angebote auf Ausführung der Arbeit und Lieferung des Materials sind

bis zum Sonnabend, den 16. d. Mts., vormittags 11 Uhr,

auf unserm Büreau, woselbst auch der Kostenanschlag, Zeichnung und Bedingungen eingesehen werden können, einzureichen.

Camen, den 6. März 1895. 247

Der Magistrat: von Basse.

Holz-Verkäufe
Haus Velmede.

1) Nächsten Montag, den 11. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,
hier im **Mühlenbruch**
20 Klafter Buchen-Brennholz (Spaltholz), 10 starke Buchen auf dem Stamm zu Nutz- und Brennholz und 20 Haufen Weichholz, Stangen- und Brennholz.

2) Nächsten Dienstag, den 12. d. Mts., vormittags 10 Uhr,
im **Lütgenholz,** in der Nähe der Deinhagen-Brücke,
ca. 100 Nr. Holz, bestehend in Rottannen, Nutz-, Bau- u. Stangenholz, Bohnenstangen und Weichholz, Brennholz, letzteres in Borden und stärkeren Stangenhaufen aufgearbeitet.

Käufer wollen sich zur Zeit an Ort und Stelle einfinden.

Haus Velmede, den 5. März 1895.

225 **Blödorn, Förster.**

Holzverkauf
Wassercourl!

Mittwoch den 13. d. Mts., vorm. 10 Uhr anfangend, läßt Herr Emil Hiddemann zu Westick, „Im Telgei" Feldgabe, am Wege von Husen nach Wassercourl gelegen:
mehrere Hundert Rottannen
zu Frechtungsstangen, Drahtpfählen, Leiterbäumen, Sparren u. Balken geeignet, ferner
einige Nummern Eichen und Buchen
zu Bau-, Geschirr- und Brennholz passend, nummerweise gegen Kredit durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen.

Kaiserau, 5. März 1895.

Brüninghaus,
Aukt.-Komm.

Anker-Cichorien ist der **beste**

Tapeten, Borden u. Wachstuch
in großer Auswahl.
Camen. **F. Möller,**
205 Cämerstraße 5.

Photographische Anstalt
Ernst Brass, 49
Camen, Bahnhofstraße Nr. 10.
Aufnahmen täglich bei jeder Witterung, auch Sonntags geöffnet.

Anker-Cichorien ist der **beste**

Gasleitungs-Anlagen u. Reparaturen an denselben, sowie
sämtliche Gas-Lampen, Gaskugeln, Gas-Schalen Gas-Cylinder und Gas-Brenner 18
empfiehlt **Jul Schetter.**



Am Sonntag den 10. März ist bei mir

Ball,

auch werden

Kölschen

ausgewürfelt. 219

Bergcamen. **H. Stamm.**



Turner-Feuerwehr.

Montag den 11. März cr., 8 Uhr abends,

findet eine

Gesamt-Uebung

statt. — Nach derselben bei Herrn H. Jordan:

General-Versammlung.

Ordnung:

1. Einführung neuer Mitglieder.
2. Wahl des 1. Steigerführers.
3. Verschiedenes.

242 **Der Chef.**



Feuerwehr Methler-Westick!

Sonntag den 10. März, nachmittags 5 Uhr:

Generalversammlung

beim Wirt Lunke in Methler.

Tages-Ordnung:

1. Empfangnahme der Mützen.
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

238 **Der Chef.**



Bergmännischer Unterstützungs-Verein

„Glück auf!“

in Kaiserau.

Sonntag den 17. d. M., nachm. 3 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1) Einnahme der Beiträge.
2) Aufnahme neuer Mitglieder.
3) Kassenbericht pro 1894.
4) Vorstandswahl.
5) Wahl der Rechnungsrevisoren.
6) Wahl des Vereinsboten.
7) Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreichen Besuch ersucht

239 **Der Vorstand.**

Anker-Cichorien ist der **beste**

Hotel zum Goldenen Stern.

Rhein- u. Moselweine

von ℳ 0.80, 1.20, 1.50, 2.10, 2.50, 4.00.

Bordeaux

von ℳ 1.20, 1.50, 2.10, 2.50

Italienische Weine

von

ℳ 1.05, 1.20, 1.40, 1.60, 2.10, 2.50

Tokayer

ℳ 2.10.

(Preise verstehen sich mit Glas)

empfiehlt 109

J. F. Biermann.



empfiehlt 110

sämtliche Kalender 1895,

Jugendschriften, Märchenbücher etc.,

sowie alle im Buchhandel erscheinend.

Werke und Zeitschriften.

Anker-Cichorien ist der **beste**

Frischer

Weißkalk

zu haben bei

Camen. W. Heimeier,

243 Bahnhofstraße.

---

st2379 42

Lunge und Hals Kräuterthee

Russ. Knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht. Verdaher an *Phthisis, Luftröhren-(Bronchial)-Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermuthet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à *1 Mark* bei *Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz* erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis. NB. Professor *Dr. med. Hegewald, Meiningen*, sagt: Knöterich ist unersetzlich bei Blutspeien.

Reinhard's Saal.

Dienstag, den 19. März cr.,

Extra-Konzert

der

Kapelle Hüttner-Dortmund.

Anfang 7½ Uhr.	Eintrittsgeld 1 Mk.

Karten im Vorverkauf, 75 Pfg., bei **C. Holtmann, W. Felting, J. Brombach.** 237



Evangelische und katholische

Gesang-u. Gebet-Bücher,

in größter Auswahl zu billigsten Preisen. Namen-Aufdruck gratis.

Konfirmations-Geschenke aller Art

empfiehlt die 235

Buchhandlung **C. Holtmann, Camen.**

Nur noch kurze Zeit

die große Preisermäßigung der

Photographisch. Anstalt von Ernst Brass,

CAMEN.

1 Dtzd. Brustbilder Mk. 6. — ½ Dtzd. Mk. 4.
1 Dtzd. Kniebilder Mk. 5.50. — ½ Dtzd. Mk. 3.50.
1 Dtzd. ganze Figur Mk. 5. — ½ Dtzd. Mk. 3.
Cabinetbilder:
1 Stück Mk. 4, jedes folgende Mk. 1.25, 6 Stück Mk. 9, 12 Stück Mk. 17.

Grössere Vereinsgruppen und Familienbilder billigst nach Uebereinkunft.

Geschäft täglich auch Sonntags ununterbrochen geöffnet.

Jeder Besteller von 12 Vistitbildern erhält 1 Cabinetbild gratis. Auf Wunsch komme auch nach auswärts, um dort die Aufnahmen zu machen.

Ernst Brass, Photograph, Camen,

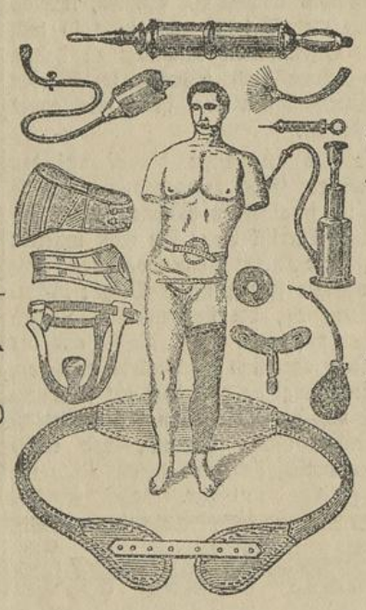
241 **Bahnhofstraße Nr. 10.**

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege.

Medizinische Verbandstoffe.

37

Wasserdichte Betteinlagen. Luftkissen, Eisbeutel, Wasserkissen. Suspensorien.



Leibbinden, Bruchbänder. Irrigateure, Clystierspritzen in Glas und Gummi. **Inhalationsapparate.**

Heinrich Jacobi, Germania-Drogerie.

Camen, am Markt.

Danksagung.

Seit 12 Jahren litt ich an Brustweh und Herzklopfen. Die Beine waren immer müde und der ganze Körper geschwollen. Ich konnte auf ebenem Wege nicht mehr gehen, ich mußte alle 10 Schritte stehen bleiben, da klopfte das Herz so schlimm, daß ich keinen Athem mehr ziehen konnte. Da ich anderwärts keine Hülfe fand, wandte ich mich endlich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 66.** Dieser heilte mich knapp in 2 Monaten von meinem langjährigen Leiden und so spreche ich denn meinen herzlichsten Dank öffentlich aus. 209

(gez.) **Frau Henn II, Oberwörsbach** b. Herrstein.

Aufgepaßt!

Eine große Partie schöne junge

Pflaumen-Bäume

zu haben bei

W. Wiese

240 in Bergcamen.

Massiv gold.

Verlobungs-Ringe

in besserem Goldgehalt von 4—20 ℳ Neuheit. in Gold. u. **silb. Brochen, Ohrringen, Kreuzen, Türkis-, Korall-, Granat- u. Amethystsachen.** Reparaturen sauber u. billig. Ankauf von Gold und Silber zu höchsten Preisen.

Camen, Weststraße 62.

L. Fischer,

17 Uhrmacher u. Goldarbeiter.

Mehrere Tausend Kiefern-Pflanzen

zu haben. 246

Weddinghofen.

Carl Schulze-Braucks.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung, sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. ☞ Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. ☜ Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

☞ **Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.** ☜

☞ **Kräuter-Wein** ist zu haben in Flaschen à ℳ 1,25 und 1,75 in **Camen, Königsborn, Unna, Hemmerde, Asseln, Lünen, Werl, Rhynern, Werne, Hamm, Waltrop, Aplerbeck, Hörde, Dortmund** u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82“, 3** und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, destill. Wasser 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. 139

Am 15. März 1895 und folgende Tage

Ziehung der 112

V. Münsterbau-Geld-Lotterie

zu Freiburg in Baden.

3234 Bar-Gewinne

Hauptgewinne: **50,000, 20,000, 10,000 M.** u. s. w. ohne jeden Abzug in **Berlin, Hamburg** und **Freiburg i. Baden** zahlbar.

Original-Lose à 3 M., 11 Lose für 30 M., Porto und Liste 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme das Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin W., Hotel Royal, Unter den Linden 3.

Bestellungen bitte ich auf dem Abschnitt der Postanweisung und möglichst frühzeitig zu machen, da Lose kurz vor Ziehung oft vergriffen werden. 363

Husten, Heiserkeit,

Hals-, Brust- u. Lungen-Leiden Katarrh, Kinderhusten 2c.

Unzählige Atteste.

Rheinischer

Trauben-Brust-Honig*)

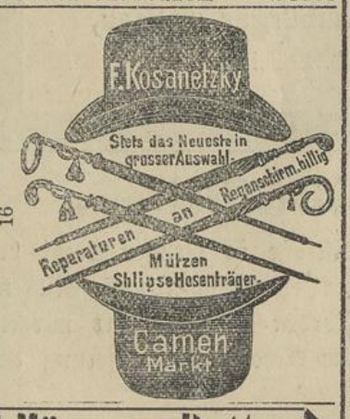
aus edelsten Weintrauben und 3-fach geläutertem Rohrzucker bereitet analysiert und begutachtet von: Dr. Freytag, Königl. Professor, Bonn; Dr. Bischoff, Berlin; Dr. Birnbaum, Hofrat und Professor, Karlsruhe; Dr. Schulte, Bochum; Dr. Gräfe, Chemnitz u. A.

Laut Gutachten von Dr. Rüst, Großh. Medizinalrat in Grabow als leichtlösendes Mittel bei Husten, Verschleimung, Keuchhusten der Kinder allen anderen Mitteln vorzuziehen. 216

*) In Flaschen à Mk. **3, 1½, 1** und **0,60** nebst Gebr.-Anw. in **Camen** bei

Heinrich Jacobi, Germania-Drogerie.

Anker-Cichorien ist der **beste**



16

Mäuse u. Ratten

werden schnell und sicher getötet durch Apoth. Freyberg's (Delitzsch)

Rattenkuchen

Menschen, Haustieren u. Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dose 0,50, 1,00 u. 1,50, bei 091

Emil Weber, Camen.

E. Weber. Camen, Bahnhofsstr 55.



Gummi- und Stoffpapier-Wäsche, Kravatten, Manschett.-Knöpfe, Hosenträg. Portemonnaies, Cigarrenetuis u Spitzen.

Geld-Empfang Camen!

Die Empfangnahme der **am Freitag den 15. d. M.** fälligen **Holzauktionsgelder** für die nachstehend aufgeführten Interessenten:

1. für Herrn Gutsbesitzer **H. Schulze-Böing** auf **Böing** in Derne bei Camen,
2. für Frau Witwe Gutsbesitzer **W. Schulze-Velmede** in **Velmede** (den ersten Verkauf betreffend),
3. für Herrn Landwirt **H. Osthaus** in **Weddinghofen**

findet bedingungsgemäß an diesem Tage im Hause des Auktionskommissars **E. Gerdts** in **Camen** statt, und wird dieser Zahlungstermin den Beteiligten zur gefälligen Beachtung empfohlen.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**

245 Aukt.

Geld-Empfang Wasserceurl!

Zur Empfangnahme der **Holzauktionsgelder** für die Herren Landwirte **D. Middendorf** und **F. Rumpf** in **Wasserceurl** sind Unterzeichnete bedingungsgemäß **Freitag den 15. d. Mts., vormittags von 9—12 Uhr,** im Lokale des Wirts **Th. Schulte-Kemminghaus** in Wasserceurl anwesend.

Um pünktliche Zahlung wird gebeten.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**

244 Aukt.

Ich beabsichtige meine

Besitzung in **Westick,** neben Wirt Kettler belegen, unter der Hand zu verkaufen. 236

Westick. C. Hollfuß.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldt'schen Zwiebel-Bonbons. In Packeten a 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei 50

J. Brombach.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jed. beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk. u. 1 Mk. 25 Pfg.; Feine pa. Halbdaunen 1 Mk. 60 Pfg. u. 1 Mk. 80 Pfg.; Weiße Polarfedern 2 Mk.** und **2 Mk. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 Mk., 3 Mk. 50 Pf. u. 4 Mk.;** ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 Mk. 50 Pf. u. 3 Mk.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 Mk. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen!

Pecher & Co., Herford in Westfalen.

098 92

Bibelstunde: Sonntag-Abend 7½ Uhr in der Kleinkinderschule.

Predigt-Turnus.

Größere evangelische Kirche.

Sonntag, 3. März 1895.
Hauptgottesdienst 10 Uhr morgens.
Pfr. Pröbsting.
Jugend-Gottesdienst 2 Uhr:
Vikar Tummes.
Abendgottesdienst 5 Uhr:
Pfr. Bertelsmann.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonntag den 3. März.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Geibel.

Unsere verehrten Leser verweisen wir besonders auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt über das Heilverfahren des Herrn Franz Otto aus Berlin, Winterfeldt-Straße 25.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.

№ 20.
Sonntag,
den 10. März 1895.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXIII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Vater und Sohn.

Roman von P. Felsberg.

(8. Fortsetzung.)

V.

Wenn man während mindestens neun Monaten im Jahre das mittelländische Meer sieht, innerhalb dieser Zeitdauer eine Fahrt auf demselben unternimmt oder seine pittoresken Uferlandschaften bereist, so drängt sich einem unwillkürlich der Gedanke auf: diese Gegenden muß der alttestamentliche Chronist im Sinne gehabt haben, als er vom Paradiese schrieb.

November, Dezember und Januar, obgleich zuweilen auch schön, sind doch im ganzen die unsicheren Monate, und in ihnen kann man die Wogen der Mediterranea oft wilder und gefahrdrohender sich türmen sehen, die Brandung ist furchtbarer, als irgendwo auf dem großen Ozean. Von Mitte Februar etwa bis gegen die Mitte November hin ist die Oberfläche des Mittelländischen Meeres als Regel einem Spiegel gleich, der Himmel, an dessen Zelt man vergeblich auch nur das leichteste Wolkengebild suchen würde, erglänzt in dem dem Süden eigentümlichen tiefen Blau, und von diesem nimmt die Flut den Reflex an, durch den sie — in der Masse — ebenfalls tiefblau erscheint.

Und dieses Blau ist wunderbar schön — am schönsten, wenn man während der Meeresfahrt vom Bord des seine Silberfurchen ziehenden Dampfers hinabblickt in die Tiefe. Der Anblick, den man dann genießt, läßt sich nicht schildern — er muß in der Wirklichkeit empfunden werden. — Man sieht da oft durch die klare Flut hindurch senkrecht hinab — man erkennt deutlich hier und da den Meeresgrund — sieht die auf ihm wuchernden Kinder des Pflanzen- und Mineralreichs, aber man schaudert unwillkürlich, wenn man man dann durch einen der Schiffsoffiziere erfährt, wie tief an eben dieser Stelle das Meer in Wirklichkeit ist.

Und über dieser ungeheuerlichen Tiefe schwebte auf klarer, spiegelglatter Flut der Passagierdampfer der „Messageries Imperiales de France" dahin, dem heimatlichen Hafen von Marseille zusteuernd. Schon verschwand die weithin sichtbare, hohe Felsenküste von Korsika zur Linken, man sah sie lange noch durch die klare ungetrübte Atmosphäre hindurch; schon segelte man vor der italienischen — jetzt französischen Küste, gegenüber Mentone, Monaco und Nizza, schon sieht man blau dem blauen Meere entsteigend die Hyerischen Inseln, Toulon wird auch bald sichtbar werden, dann erkennt das mit der Oertlichkeit vertraute Auge den fast senkrecht aus den Fluten aufsteigenden Felsen, welchen das durch Alexander Dumas des Aelteren Roman „Monte Christo" so bekannt gewordene Chateau d'If krönt — die Insel Monte Christo hat man bereits vierzehn bis sechszehn Stunden zuvor in ziemlicher Nähe, gegenüber der Südspitze von Korsica, passiert, nach und nach unterscheidet man den Mastenwald im Hafen von Marseille, und in ihm winkt das Ziel der Reise.

Aber auch schon während derselben — sie ist fast ausschließlich eine Küstenfahrt — ob man von Messina oder Palermo, von Neapel, Rom oder Livorno und Florenz, von Genua oder Corsika komme, hat es dem entzückten Auge nie an den reizendsten Bildern gefehlt, denn nur mit äußerst seltenen Ausnahmen verliert man die italienische — später die französische — Festlandsküste nicht aus dem Blick. Die Augen weilen mit Entzücken auf den Myrthenhainen, dem dunklen Grün der Cypressen, den goldig durch das saftige Grün schimmernden Orangen, und den RiesenCacteen, die wild, nur von der Natur selbst gepflegt, wuchern und oft in ihrer dichten Masse eine weit sichtbare und undurchdringlichere Mauer bilden, als massive Mauern oder Gräben mit Wällen es könnten.

Dazu die gigantischen, himmelanstrebenden Gebirgsformationen, die starren Felsen, die aus der See emporzuwachsen scheinen, die zahllosen Buchten und Ufereinschnitte, die weißen, bis weithin auf der glatten Meeresfläche verstreuten Segel kleiner wie großer Schiffe und Böte, die passierenden großen Dampfer mit ihren Doppelschleppen von Rauch und Kielwasser, die zahllosen Fischerfahrzeuge mit ihren zur Mandoline singenden Leuten, die blendend weißen Landhäuser oder Fischerdörfer am Strande, die sich aus dem verschiedenfarbigen Grün der üppigsten Vegetation oder dem Grau und Gelb des felsigen Gestades, das Auge blendend, herausheben. Ein Paradies, wie dem Nordländer seine kühnsten Träume es nicht vors Auge zu zaubern vermögen, ist fertig, ist täglich da

Und in diesem Paradiese Armut und Reichtum, Glück und Elend, Ueberfluß und Tantalusqualen — gerade wie bei uns, nicht um eines Haares Breite besser!

Wenn aber zur Zeit des Regens und der Stürme der Orkan — der Mistral — sein Wesen treibt und das Meer bis in seine tiefsten Tiefen aufwühlt; wenn mit den empörten Wogen unten sich die nicht enden wollenden Ergüsse aus den dunklen tiefgehenden Wolken oben mischen und die Brandung bis hoch über zu den kasemattierten Fortifikationen des Felsenschlosses If ihren weißen Gischt hinauf treibt, wenn der Leuchtturm am Eingang des Marseiller Hafens in seinen Quader-Grundvesten erzittert und zeitweilig unter den ihn umtosenden Wogenmassen nahezu verschwindet — dann ist die sonst so schöne Mediterranea auch schwarz wie der Himmel über ihr, es fehlt ihr die belebende, schaffende Sonne und der Blick auf die unermeßliche, stürmisch bewegte Wassermenge ist dann ein unendlich trüber, beängstigender. Und in dieser verhältnismäßig sehr kurzen Zeit der Stürme fordert das Mittelländische Meer weit zahreichere Opfer an Gut und Leben, als der Ozean selbst. —

An einem Spätherbsttage befand einer der französischen Messagerie-Dampfer sich auf der Rückfahrt von Livorno nach Marseille. Die blaue Meeresfläche war eben, der Himmel wolkenleer, und der Dampfer verfolgte ohne die mindeste Schwankung schnell seinen Kurs. Schon konnte man Chateau d'If und den Leuchtturm unterscheiden, noch etwa eine kleine Stunde Fahrt und der Hafen der großen, lebhaften Seestadt war erreicht.

Eine bunte, bewegte Menge belebte das Verdeck. Touristen aus fast allen europäischen Ländern, Damen und Herren, hier und da auch ein ernst und würdevoll blickender Orientale, der, mittels einer anderen Linie der Messageries von Kairo, Konstantinopel oder Smyrna gekommen, in Messina an Bord gegangen war.

Plaudernd und lachend, Kaffee schlürfend, rauchend und in einer wahren Musterkarte von Sprachen schwatzend, bewegte sich die kosmopolitische Reisegesellschaft unter einander. Doch jede, auch die angenehmste Reise ermüdet mit der Zeit, um wie viel mehr lassen die beengten, für persönliche Bequemlichkeiten meist liliputanischen Raumverhältnisse an Bord ein Aufhören der Seereise erwünscht erscheinen! So drängte sich denn auch alles jetzt, Marseille womöglich zuerst zu erblicken — das Ziel der Reise, den Ruhepunkt für viele.

Immer deutlicher traten die Uferpartien von Marseille hervor, die langgestreckte Reihe von im Grün halbversteckten schneeweißen Landhäusern, dann die imposante Uferfacade des Binnenhafens, die Cannebière, die Molen, die Schiffe und die drohend dem Meere zugerichteten Forts St. Gregoire und St. Michel. Der Kapitän stand auf der Kommandobrücke und ordnete die Manöver, welche dem Ankerwerfen vorausgehen, an; die Offiziere und Bootsleute waren in Thätigkeit — mit einem Wort: Alles war Leben und Bewegung an Bord.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— **Caprivi in Montreux.** Aus dem lieblichen Kurort am Gestade des Genfer Sees wird der „K. Volksztg." geschrieben:

„Dem ehemaligen Reichskanzler Grafen v. Caprivi, welcher bekanntlich zum Winteraufenthalt hier in Montreux weilt, wurde dieser Tage eine liebenswürdige Aufmerksamkeit erwiesen. An der Mittagstafel im Hotel Lorius, an welcher der Graf ungezwungen mit den übrigen Kurgästen täglich teil nimmt, brachte Geheimrat Professor v. Schulte aus Bonn unerwartet einen Trinkspruch aus, in dem er mitteilte, daß der allverehrte Ehrengast des Hotels, Graf Caprivi, heute seinen Geburtstag feiere; er erlaube sich deshalb im Namen der anwesenden Kurgäste, die ja alle wie Familienmitglieder miteinander verkehrten, dem Grafen die aufrichtigsten Glückwünsche zu diesem Tage auszusprechen und bitte die Anwesenden, in ein donnerndes dreifaches Hoch auf den Ehrengast einzustimmen. Mit wirklicher Begeisterung wurde dieser Aufforderung Folge geleistet. Sofort erhob sich darauf Caprivi und sprach in bewegten Worten seinen Dank aus. Noch nie habe ihn, so führte er aus, eine Gratulation so angenehm überrascht, wie die soeben dargebotene; er danke von ganzem Herzen für dieselbe. Hierauf ließ der ehemalige Reichskanzler es sich nicht nehmen, um die beiden Tische des Saales zu gehen und mit jedem der Anwesenden in leutseligster Weise anzustoßen. Der Abend brachte den Kurgästen eine abermalige Ueberraschung. Bei der Abendtafel richtete nämlich nochmals Caprivi das Wort an seine Tischgenossen. Er erbat sich die Erlaubnis, zum Zeichen seines Dankes für die ihm am Mittag erwiesenen Aufmerksamkeiten zum Schluß der Tafel den Gästen einen eigenartigen Kuchen servieren zu lassen. Damit habe es folgende Bewandnis: Als er in den vierziger Jahren in Berlin seine militärische Laufbahn begonnen, sei ihm zu seinem Geburtstage einmal von den Soldaten der Korporalschaft, deren Ausbildung ihm anvertraut war und die sich stets musterhaft geführt hätten, eine Tasse geschenkt worden mit der Aufschrift: „Dem Unteroffizier v. Caprivi." Diese Tasse besitze er noch, sie stehe jetzt, weil gelegentlich zerbrochen und wieder geflickt, unter Glas. Einen der Leute nun aus dieser Korporalschaft, mit Namen Becker, habe er viele Jahre nachher in Berlin gelegentlich auf der Straße getroffen. Der Mann habe ihn angeredet und ihm die Bitte vorgetragen, seinen Sohn doch, wenn möglich, in demselben Regiment unterzubringen, wo er, der Vater, gedient habe. Diesen Wunsch zu erfüllen, sei ihm möglich gewesen, und der Sohn des Bittstellers sei in die Kompanie des betreffenden Regiments gekommen, welche zufällig ein Neffe von ihm, ein Herr von Caprivi, befehligte. Aus Dankbarkeit schicke ihm nun alljährlich zu seinem Geburtstag der betreffende Becker, der jetzt auch Bäcker ist, einen solchen Kuchen, wie er ihn heute werde präsentieren lassen."

— **Zahlreiche neue Verkehrsstörungen** durch Schneeverwehungen werden aus den Provinzen Posen und Preußen gemeldet. Hochwasser ist in vielen Gegenden Ungarns eingetreten. In Folge bedeutender Schneeverwehungen sind Fiume, Agram und Abbazzia vom Verkehr mit der Außenwelt völlig abgeschnitten; in Folge Mangels an Lebensmitteln ist große Teuerung eingetreten. — In Rimini schneite es am Dienstag ununterbrochen 16 Stunden und am Mittwoch Vormittag begann ein neuer Schneefall.

Beide Lokomotiven des letzten Abendzuges von Flensburg nach Kiel sind am Mittwoch bei Maasbüll in Fylge von Schneeverwehungen entgleist. Eine Maschine ist völlig zertrümmert, der Lokomotivführer und Heizer derselben sind erheblich verletzt.

— **Das Scheusal,** welches am Abend des 2. Dezember v. J. in der unmittelbaren Nähe der Nazarethkirche in Berlin den furchtbaren Lustmord an der 6 jährigen Anna Mosler verübte, ist vom Schwurgericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Die Anklage, die auf Notzucht mit tötlichem Erfolge lautet, richtete sich gegen den 24 Jahre alten Schuhmacher Ernst Bischoff. Der Angeklagte ist drei Mal wegen Diebstahls vorbestraft. Am Sonntag, den 2. Dezember hatte der fremde Mann die kleine Anna Mosler an sich gelokt und war mit derselben, als er sie und den neunjährigen Bruder betrunken gemacht, verschwunden. Ihr Bruder traf in angetrunkenem Zustande in der elterlichen Wohnung ein und als er dort das Abenteuer mit dem fremden Mann erzählte und von dem Verbleib der Schwester nichts zu berichten wußte, bemächtigte sich der Mutter eine namenlose Angst und sie eilte auf die Straße, um den Nazarethkirchplatz nach ihrer Tochter zu durchforschen. Der Nachtwächter des Reviers leistete ihr Beistand. Nach längerem vergeblichen Suchen wurden Beide auf einen wiederholten Schrei aufmerksam und als sie diesem nachgingen, stießen sie auf eine Gruppe, deren Anblick das Blut in ihren Adern erstarren machte: an der Erde lag das vermißte, vollständig entkleidete Kind, über welches sich der über und über mit Blut besudelte Angeklagte gebeugt hatte. Als man ihn von seinem Opfer wegriß, ergab sich sofort, daß das Kind eine Leiche war. Der Körper des bedauernswerten Opfers gewährte einen fürchterlichen Anblick und ließ die ganze Bestialität des Mörders erkennen. Der Mund des Kindes war durch Kieselsteine verstopft, die Brust zerkratzt, das Nasenbein zertrümmert und der ganze Körper zeigte viele blutunterlaufene Stellen. Auch sonst war dem Kinde eine entsetzliche Verletzung beigebracht. Der Angeklagte gab sofort zu, das Verbrechen an dem Kinde begangen zu haben, und ließ sich, ohne Widerstand zu leisten, abführen.

— **Die Unsitte,** Spazierstöcke und Schirme wagerecht unter dem Arm zu tragen, hat am Sonnabend einen neuen beklagenswerten Unglücksfall herbeigeführt. An der Pferdebahnhaltestelle in Berlin stand ein Herr, der auf die Pferdebahn wartete und dabei seinen Regenschirm in der angegebenen Weise unter dem Arm hielt. Plötzlich machte der Herr eine Wendung und stieß dadurch einer etwas seitwärts hinter ihm stehenden Dame die Spitze seines Schirmes so heftig ins Auge, daß die Getroffene mit einem lauten Aufschrei zu Boden sank. Ein vorübergehender Arzt leistete der Verunglückten die erste Hilfe und veranlaßte deren Aufnahme in die Klinik in der Ziegelstraße. Wie sich der fahrlässige Herr zu der Sache verhalten hat, wird nicht gemeldet.

— **Opfer der Elbe.** In Boulogne-sur-Mer fand ein Matrose eine Leiche, deren Kleider eine bedeutende Geldsumme enthielte. Man nimmt an, die Leiche sei ein „Opfer der Elbe."

— **Opfer von Monte Carlo.** In Porte Maurizio stürzte sich ein elegant gekleideter Fremder in einen Abgrund, wo er todt liegen blieb. Nach vorgefundenen Papieren dürfte dieser ein russischer Graf sein, der wegen großer Spielverluste in Monte Carlo Selbstmord verübt hat.

— **Ueber einen Doppelselbstmord** wird der „Germ." aus Ingramsdorf im Kreise Schweidnitz berichtet: Kaufmann Oskar Weber mit Frau aus Berent vergifteten sich in der Nacht zum Donnerstag im Gerichtskretscham.

— **Einen seltsamen Fund** machte man in der in der Kirche zu Trempen bei Insterburg. Unter dem Altar zeigte sich ein kleines Holzkästchen, daß ein Hühner-Ei enthielt. Die beiligende Urkunde läßt erkennen, daß das Ei im Jahre 1772 von einer Henne gelegt wurde, die eines Sonntags in der Kirche erschien. Als Symbol des Glückes wurde das Ei aufbewahrt. Es hat jetzt seinen alten Platz wieder erhalten.

— **Der Missionar Vater Bulion** erzählte in einem Vortrage, den er im naturgeschichtlichen Museum des Pflanzengartens hielt, daß der bekannte Affensprachforscher Garner nie im afrikanischen Urwald war und nie einen Menschenaffen in Freiheit gesehen, sondern sein Buch auf der Missionsstation Fernandez am Ogowe geschrieben hat. Als Vater Bulion hinter den Schwindel gekommen war, warf er Garner hinaus.

— **Da die Influenza-Epidemie** in Petersburg einen unerwartet großen Umfang angenommen hat, beschloß die schleunigst zusammenberufene städtische Sanitätskommission, jedem Munizipal-Arzt einen Arzt als provisorischen Gehilfen beizuordnen, um den gegenwärtigen Anforderungen zu genügen.

— **Aus Eifersucht** hat am Freitag der 24-jährige Sergeant Mergay im Café Crickboom in Verviers die Tochter des Wirtes, den Sergeanten Eduard Thomas und dann sich selbst erschossen. In dem Waffenrock Mergays fand man einen an den Polizeikommissar gerichteten Brief, worin der Mörder erklärt, schon lange die Absicht gehabt zu haben, seine Geliebte zu töten, weil sie Beziehungen zu einem Korporal der hiesigen Garnison unterhalte.

— **Kesselexplosion.** In dem Orte Itzkany (Rumänien) fand am Sonnabend in einer Brennerei eine Kessel-Explosion statt. Die Decke des Kesselhauses barst und viele Arbeiter, welche in dem ersten Stockwerk schliefen, fielen in den brennenden Kessel. Zwölf Arbeiter wurden getötet, mehrere andere schwer verletzt.

— **In Brand** geriet ein Personenzug auf der Strecke Odessa-Livadia. Zahlreiche Reisende retteten sich durch einen Sprung aus den Fenstern. Der größte Teil der Postsendungen ist verbrannt.

— **Bei einem Grubenbrand** in der Grube „Soliel" bei Coronada in der spanischen Provinz Badajoz sind 21 Bergleute erstickt.

— **Die Zahl der Opfer** der Eisenbahnkatastrophe auf der Interozean-Eisenbahn ist noch bedeutend größer, als man anfänglich angenommen hatte. 130 Leichen hat man schon aus den Trümmern des Eisenbahnzuges hervorgezogen und noch liegen viele unter ihnen begraben. In manchen Fällen sind sie gar nicht zu identifizieren. Es heißt, daß der Lokomotivführer des Zuges, ein Amerikaner, betrunken war und er die Schuld an dem Unglück trägt. Er hätte die Fahrgeschwindigkeit auf einer so gefährlichen Kurve mindern sollen. Der Zug war ein Ausflugszug und war von einer großen Menge Pilger besetzt, die den Schrein von Sacro Monte besucht hatten und auf der Rückkehr nach der Stadt Mexiko begriffen waren. Es stürzten nur fünf Waggons den Abhang hinunter. Diese waren aber voller Fahrgäste.

Humoristisches.

— Der „Arizona-Kicker" berichtet: Der in unserer Stadt nicht besonders vorteilhaft bekannte M. Im Woore unternahm kürzlich eine Reise, um Pferde zu holen, die ihm nicht gehörten. Er kam aber nicht zurück, da er plötzlich nicht mehr im stande war, mit seinen Füßen den Erdboden zu erreichen. Unser Reporter sah ihn zuletzt unter einer Telegraphenstange hängen, und in seiner unmittelbarsten Nähe einige unserer hervorragendsten Bürger, die alle angelegentlichst an einem Seile zogen.

„Er fand einen Strick und hob ihn auf,
Ging still von hinnen dann,
Zufällig war am andern End'
Ein Roß gebunden d'ran.
Sie fanden den Baum und banden den Strick
An einen der grünen Aest'.
Zufällig war das andere End'
An seinem Halse fest."

— Aus einem Studentenbrief. ... Und nun seid wieder bis zum nächsten Ersten herzlich gegrüßt von Eurem Hans.

— Falsch verstanden. Gattin, ihrem Mann entgegengehend, der schwer geladen nach Hause kommt: „O ich Aermste — — so betrunken!" — Mann: „Wa—as? Du auch?"

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

10. März: Wärmer, vielfach trübe, Niederschläge, sehr windig.

11. März: Wenig veränderte Temperatur, bedeckt, Niederschläge, Sturmwarnung.

12. März: Ziemlich milde, vielfach bedeckt, Niederschläge Sturmwarnung.

13. März: Wenig veränderte Temperatur, meist bedeckt, Niederschläge, stürmische Winde.

Ulster-Cheviot ca. 140 cm breit à M. 2,95 per Mtr.
modernste echt englische, sowie beste deutsche **Herrenkleiderstoffe** versenden in beliebiger 112 Meterzahl franko ins Haus 361
Versandtgeschäft Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Muster umgehend franco.

Die Rentabilität jeder maschinellen Anlage wird bedeutend erhöht durch Aufstellung eines ökonomisch arbeitenden Betriebsmotors. Als sparsamste Betriebsmaschinen sind die Lokomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln von **R. Wolf** in **Magdeburg-Buckau** bekannt u. zu Tausenden in allen Zweigen der Industrie und Landwirtschaft verbreitet. Geringer Brennmaterialverbrauch, große Leistungsfähigkeit u. Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorzüge dieser Maschinen, vermöge derer sie nicht nur auf allen deutschen Lokomobil-Konkurrenzen stets den Sieg davongetragen haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen (u. a. in Chicago) mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind. 919 d 2002

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung der Zuchtstier-Körordnung für den Kreis Hamm vom 12. Februar 1891 ist für die Ankörung der Stiere im Magistratsbezirk Camen Termin auf **Sonnabend, den 16. März 1895, vormittags 9 Uhr** beim Wirt **Meyer** hierselbst anberaumt.

Für jeden vorgeführten Stier ist eine Gebühr von 1 Mark zu entrichten.

Camen, den 5. März 1895.

Der Bürgermeister: v. Bassе.

Höheres technisches Institut
zu
Cöthen
(Herzogt. Anhalt.)

Studienzweige: **Maschinentechnik, Elektrotechnik, technische Chemie, Hüttenwesen, Ziegeleitechnik u. s. w.**

Beginn des Sommersemesters am 18. April.

Aufnahmebedingungen für Inländer: Nachweis des Besitzes des einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses und des vollendeten 18. Lebensjahres. Ausnahmen hiervon sind nur unter besonderer Genehmigung der Herzogl. Regierung statthaft. Ueber die Aufnahme von Ausländern gelten besondere Bestimmungen; über diese, wie auch über Lehrpläne und Programme erteilt das Sekretariat kostenlos Auskunft. m767

Das Kuratorium: Schulz, Bürgermeister. **Der Direktor:** Dr. Holzapfel.

Städtisches Technikum, Neustadt in Mecklenburg.

Maschinen-Ingenieur-, Techniker- und Werkmeister-Schule. — Elektrotechnisches Praktikum; landwirthschaftlicher Maschinenbau. — Auskunft unentgeltlich durch die Direction. h526

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule zu Duisburg.

b. **Werkmeisterschule** für **Maschinenbauer, Schlosser, Schmiede** u. s. w.
a. **Werkmeisterschule** für **Eisen-** u. **Metall-Hüttenleute** und **-Gießer, Arbeiter der chem. Großindustrie** u. a. Aufn.: 17. April 1895. D. Direktor: **Beckert.** h74

Aufforderung.

Nachdem mit dem 1. October das **neue Markenschutzgesetz** in Kraft getreten ist, fordern wir alle Diejenigen auf, die unsere **ächte Doering's Seife mit der Eule** verlangt haben, und denen von gewissenlosen Verkäufern eine wertlose Nachahmung aufgehängt wurde, uns die Namen solcher Quellen zu nennen, damit wir mit aller Schärfe gegen diese Elemente vorgehen können.

4509 **Doering & Cie.,** Frankfurt a. M.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers. Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (12 Hoflieferanten-Titel.)

Vereinsfahnen. Banner, gestickt und gemalt; prachtvolle künstlerische Ausführung; unbeschränkte Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantiert.

Fahnen und Flaggen von echtem Marine-Schiffsflaggentuch. Vereins-Abzeichen.—Schärpen.—Fahnenbänder.—Theater-Dekorationen.

Ia getrocknete Apfelringe, Ia Katharina-Pflaumen

empfiehlt **J. Brombach.**

Rasenbleiche

wird vollkommen ersetzt durch Anwendung von

Schrauth's Salmiak-Terpentin-neutrale Kernseife.

Schutz-Marke.

Nur ächt, wenn mit Schutzmarke versehen.

Zu haben in allen besseren Drogen- und Kolonialwarenhandlungen. h86



Für nur

5½ Mark

versende per Stück von meinen allseitig anerkannt besten **Viktoria-Konzert-Zug-Harmonikas,** groß und solid gebaut, mit 2chöriger schallender Orgelmusik, mit offener Nickel-Klaviatur. Dieselbe mit Nickelstab umlegt, daher großartig laute Musik. (Also kein Klaviatur-Verdeck mehr, wie früher). Trotz dieses Vorteils noch derselbe Preis. 10 Tasten, 20 Doppelstimmen, 2 Bässe, 2 Register, 2 Zuhalter, 2 Doppelbälge (3 Bälge), daher großer Balg, jede Balgfaltenecke ist mit einem Metallbalgschoner versehen. Stimmen aus bestem Material, Diskant wundervoll, Größe 35 Ctm. (Wirklich große Prachtinstrumente.) Jedes Instrument wird fehlerfrei und genau abgestimmt aus der Fabrik versandt. Verpackungskiste kostet nichts. Porto 80 Pf. Meine berühmte Selbsterlernschule lege umsonst bei. **Ich warne vor Reklame kleiner Händler, welche vielfach Text und Form meiner seit Jahren veröffentlichten Inserate nachahmen. Thatsache ist es, daß man beim ältesten und größten Geschäfte am besten und billigsten kauft.** Scheinbar billigere angebotene Instrumente sind nicht mit dieser Ware zu vergleichen.

Man bestelle daher beim nachweislich größten Westdeutschen Harmonika-Exporthaus von h473

Heinr. Suhr in Neuenrade in Westf.



Spielkarten

aus der im Jahre 1839 gegründeten Spielkarten-Fabrik **F. A. Lattmann, Goßlar,** ferner **Stralsunder Spielkarten** empfiehlt **J. Brombach.**

Neue Geschäftsverbindungen

werden am billigsten und leichtesten erworben, wenn man richtig annonciert. Dies geschieht durch zweckmäßig abgefaßte Inserate in geeigneten Zeitungen und Fachschriften. Jede gewünschte Auskunft hierüber erteilt kostenfrei die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Köln a. Rh.,** Obenmarspforten 2—4, Ecke Hohestr.

Es werden Jahr aus Jahr ein mehr als m2067

100,000 Kinder

mit dem bekannten Hafermehl von C. H. Knorr in Heilbronn a. N. ernährt, ein schlagender Beweis für die unbestrittene Güte u. den hohen Nährwert dieses Fabrikats, das knochen- u. blutbildend wirkt, wie kaum eine andere Nahrung. Jeder Mutter kann deshalb Knorr's Hafermehl nicht dringend genug empfohlen werden. — Es existieren Nachahmungen, man verlange ausdrücklich **Knorr's Hafermehl,** das in allen einschlägigen Geschäften in ¼ u. ½ Kilo-Pakets — niemals offen — zu haben ist.

Neu! **Praktisch!** 1048

Ofenglanz-Wichse

von B. Töpfer, Lingenfeld, Pfalz,

giebt rasch, ohne zu stäuben schönen, dunklen Glanz. Blechdosen à 10 ₰, in Kolonialw. und Eisen-Handlg. erhältlich

---

ALLIANZ

Sonntag. Montag. Dienstag. Mittwoch. Donnerstag. Freitag. Sonnabend.

benutzen Sie **Oehmig-Weidlich's Allianz-Toilette-Seife,** die beste Consum-Toilette-Seife der Gegenwart. **Billig, äusserst mild und fein im Geruch.** Hergestellt bei **C. H. Oehmig-Weidlich, Zeitz und Basel.** Grösste Seifen- und Parfümerie-Fabrik Deutschlands. Gegr. 1807. Geschäftspersonal 240 Pers. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. d2531

Wunder-Zigarren-Spitze. 657

Neu!



(Neu verbessert. D. R.-Patent a.)

Der Rauch zaubert reizende Bilder im Röhrchen hervor. Amüsant für jeden Raucher. Echt Weichsel mit echt Bernstein **Mk. 1,25;** desgl. Zigaretten-Spitze **Mk. 1,10.** Von **2** Stück an **frankirte** Zusendung überallhin; von ½ Dutzend an 20 % Rabatt. Briefmarken in Zahlung.

Fabrikanten:

Hermann Hurwitz & Co.,

Berlin C., Kloster-Straße 49 a.

Zigarrenspitzen erhalten. Besten Dank. **Für Herren eine wirklich nette Unterhaltung.** Werde es meinen Kollegen ebenfalls empfehlen. **Nordmann,** Feldwebel, 9. Komp., Inf.-Regt. Nr. 13, Münster, Westfal.

Ersuche Sie, mir gegen Nachnahme 2 Stück Wunder-Zigarrenspitzen, **gleich jener,** die ich schon von Ihnen erhielt, zuzusenden. **J. Dreier,** Braumeister, Röhlingen, Württemb.

Cölner Filiale der Commandit-Gesellschaft für Pumpen- & Maschinen-Fabrikation **W. Garvens,** | CÖLN Unter Goldschmied 10/16, empfiehlt und hält vorräthig:

Pumpen

aller Arten (Saug-, Saug- u. Hebe-, einfach- u. doppeltwirkende Saug- und Druck-, Spritzpumpen etc., feststehend oder transportabel, für Hand- oder Kraftbetrieb) **für häusliche, gewerbliche u. öffentliche Zwecke, Landwirthschaft, Bauten und Industrie.** Tiefbrunnen-Pumpwerke. Röhrenbrunnen. Hydraulische Widder.

Waagen

aller Arten u. Grössen aus Holz u. Eisen oder ganz Eisen, verschiedenste Anordnungen in Decimal-, Centesim.-, Laufgewichts- od. gleicharm. System, transportab. oder feststehend, versenkb., verlegb.) **f. Handels-, Verkehrs-, Fabrik-, landwirthschaftliche u. andere gewerbl. Zwecke u. f. Hausgebrauch.** Waggon- u. Fuhrwerkswaagen. Personenwaagen. Illustr. Preislisten, Auskunft etc. gratis und portofrei. m2638

Neueste Tuchmuster franko an Jedermann.

Ich versende an jedermann, der sich per Postkarte meine Kollektion bestellt, franko eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen** und **Regenmäntel,** ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Billard-, Chaisen-** und **Livree-Tuchen** 2c. 2c. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franko** — jedes beliebige Maß — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Ware.

Zu 2 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Zwirnbuxkin — zu einer dauerhaften Hose, klein karriert, glatt und gestreift.

Zu 4 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Lederbuxkin — zu einem schweren, guten Buxkinanzug in hellen und dunkeln Farben.

Zu 3 Mark 90 Pfg.
Stoffe — Président — zu einem modernen, guten Ueberzieher, in blau, braun, olive und schwarz.

Zu 7 Mark 50 Pfg.
Stoff — Kammgarnstoff — zu einem feinen Sonntagsanzug, modern karriert, glatt und gestreift.

Zu 3 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Loden oder glattes Tuch — zu einer dauerhaften guten Joppe in grau, braun, forstgrün 2c. 2c.

Zu 5 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Velour-Buxkin — zu einem modernen, guten Anzug in hellen und dunkeln Farben, karriert, glatt und gestreift.

Zu 5 Mark
Stoffe — schwarzes Tuch — zu einem guten schwarzen Tuch-Anzug.

Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen **Tuchen, Buxkins, Cheviots** und **Kammgarnstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen. 1119

H. Ammerbacher, Fabrik-Depot Augsburg.

Empfohlen von Herrn Dr. Lahmann, weisser Hirsch, Dresden, Herrn Dr. med. Schulze, Berlin und vielen anderen bedeutenden Naturärzten.

Seelig's kandierte Malz- & Korn-Kaffee

Nervenberuhigend | Nahrhaft. Billig.

liefern **mit** und **ohne** Zusatz von Bohnenkaffee ein **vorzügliches** und **gesundes** Getränke. Ihr **Einfluss** auf die **Magennerven** ist ein **wohlthuender** und **stärkender** und ihr **Gehalt** an **Nährstoffen** wird von **keinem** andern Malz- oder Frucht-Kaffee erreicht. Da ferner ihre **Ergiebigkeit doppelt so gross** wie die anderer Fabrikate ist, so sind sie auch **wesentlich billiger** wie jene. h3974

Zu haben in ½ ¼ u. ⅛ Ko.-Packeten à 40, 20 u. 10 Pf. pr. Packet | in allen besseren Handlungen.

Emil Seelig A.-G. Heilbronn & Waldau a. N.

Tokayer Sanitäts-Wein empfiehlt **J. Brombach.**

Winter-Fahrplan

(Gültig vom 1. Oktober 1894 ab.)

(Die untenstehenden kleinen Ziffern bedeuten die Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, die obenstehenden die Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens.)

Köln-Mindener Eisenbahn.

Von Berlin nach Köln:

Abfahrt von	1—2	1—3	1—4	1—3	1—4	1—3	1—3	1—4	1—4	1—4	1—4
Berlin	10^{7}	7^{4}	7^{55}	11^{55}	—	11^{55}	7_{47}	—	4^{55}	8_{15}	—
Hannover	2^{30}	11^{4}	2^{47}	6_{36}	—	7_{49}	12_{45}	—	1_{6}	3_{44}	6^{51}
Minden	3^{38}	1^{5}	4^{43}	7_{38}	6_{19}	9_{31}	1_{56}	—	2_{53}	5_{21}	8^{37}
Porta	—	1^{40}	4^{22}	—	6_{23}	9_{39}	—	—	3_{2}	5_{30}	8^{46}
Oeynhausen	—	1^{54}	4^{35}	7_{52}	6_{41}	9_{52}	2_{14}	—	3_{16}	5_{44}	9^{1}
Löhne	—	2^{10}	4^{49}	—	6_{54}	10_{8}	2_{26}	—	3_{30}	6^{15}	9^{16}
Herford	—	2^{28}	5^{7}	8_{10}	7_{10}	10_{26}	2_{41}	—	3_{47}	6^{31}	9^{37}
Brake-Schildesche	—	—	—	—	7_{21}	10_{37}	—	—	3_{59}	6^{44}	9^{48}
Bielefeld	4^{27}	2^{54}	5^{32}	8_{39}	7_{35}	10_{53}	3_{2}	2_{2}	4_{18}	7	10^{3}
Brackwede	—	3^{2}	5^{41}	—	7_{43}	11	—	2_{10}	4_{26}	7^{10}	10^{11}
Gütersloh	—	3^{19}	6_{2}	8_{46}	8_{3}	11_{21}	3_{21}	2_{32}	4_{44}	7^{42}	10^{31}
Rheda	—	3^{31}	6_{15}	—	8_{16}	11_{34}	—	2_{46}	4_{59}	7^{46}	10^{43}
Oelde	—	3^{47}	6_{25}	—	8_{31}	11_{48}	—	3_{3}	5_{16}	8^{1}	10^{57}
Beckum	—	3^{59}	6_{41}	—	8_{43}	12	—	3_{22}	5_{33}	8^{14}	11^{9}
Ahlen	—	4^{15}	6_{58}	—	8_{58}	12_{16}	—	3_{38}	5_{50}	8^{31}	11^{22}
Hamm	5^{28}	4^{34}	7_{28}	9_{32}	9_{40}	12_{41}	4_{10}	5_{4}	6^{20}	8^{55}	11^{52}
Nordbögge	—	4^{45}	7_{40}	—	9_{52}	12_{53}	—	5_{15}	6^{32}	9^{7}	12^{03}
Camen	—	4^{55}	7_{50}	—	10_{2}	1_{3}	—	5_{25}	6^{42}	9^{17}	12^{13}
Courl	—	5^{4}	7_{59}	—	10_{11}	1_{12}	—	5_{34}	6^{51}	9^{26}	12^{22}
Dortmund	5^{59}	5^{29}	8_{21}	10_{4}	10_{55}	1_{58}	4_{41}	5_{56}	7^{26}	10^{20}	12^{35}
Wanne	6_{25}	6_{31}	9_{8}	10_{30}	11_{38}	2_{47}	—	6^{40}	8^{16}	11^{34}	Ank.
Altenessen	—	6_{55}	9_{28}	10_{49}	12_{3}	3_{14}	—	7^{6}	8^{40}	11^{57}	—
Oberhausen	6_{57}	7_{28}	9_{58}	11_{7}	12_{35}	4	5_{36}	7^{48}	9^{55}	12^{20}	—
Duisburg	7_{8}	7_{48}	10_{9}	11_{18}	12_{48}	4_{14}	5_{47}	7^{59}	10^{12}	12^{31}	—
Düsseldorf	7_{39}	8_{23}	10_{44}	11_{53}	1_{16}	5_{1}	6^{43}	8^{40}	11^{5}	—	—
Deutz an	—	—	11_{52}	—	2_{45}	—	—	9^{35}	—	—	—
Köln „	8_{22}	9_{39}	—	12_{37}	—	6^{1}	6^{57}	—	12	—	—

Von Köln nach Berlin:

Abfahrt von	1—4	1—4	1—4	1—3	1—3	1—2	1—4	1—3	1—2	1—4	1—4
Köln	—	6^{20}	—	9_{10}	—	12^{45}	2	6^{17}			11^{20}
Deutz	—	—	7^{57}	—	11_{48}	—	—	—	—		—
Düsseldorf	—	7^{24}	9^{9}	9_{55}	1_{24}	1_{16}	3^{10}	7^{4}	7^{51}		12^{27}
Duisburg	—	8^{7}	9^{47}	10_{20}	2	1_{40}	3_{52}	7^{29}	8^{32}		1^{8}
Oberhausen	—	8^{27}	10^{7}	10_{38}	2_{11}	2	4_{24}	7^{48}	8^{55}	10^{2}	1^{40}
Altenessen	—	8^{47}	10^{28}	—	2_{31}	—	4^{47}	7^{57}	9^{16}	10^{23}	2^{1}
Wanne	—	9^{22}	11^{9}	11^{3}	2_{53}	—	5^{20}	8^{15}	9^{40}	10^{49}	2^{27}
Dortmund	6^{30}	10^{20}	12^{48}	11^{35}	3^{40}	2^{50}	6^{13}	8^{50}	10^{30}	11^{52}	3^{20}
Courl	6^{48}	10^{38}	12^{57}	—	3^{58}	—	6^{26}	—	10^{43}	12^{6}	3^{33}
Camen	6^{52}	10^{42}	1^{7}	—	4^{2}	—	6^{35}	—	10^{52}	12^{16}	3^{42}
Nordbögge	7^{1}	10^{52}	1^{16}	—	4^{11}	—	6^{44}	—	11^{2}	12^{27}	—
Hamm	7^{23}	11^{12}	2^{4}	12^{10}	4^{32}	3^{25}	7^{10}	9^{17}	11^{18}	12^{46}	4^{7}
Ahlen	7^{43}	11^{30}	2^{22}	—	4^{50}	—	7^{29}	—	Ank.	1^{5}	4^{23}
Beckum	8	11^{46}	2^{38}	—	5^{6}	—	7^{45}	—	—	1^{17}	4^{38}
Oelde	8^{18}	11^{57}	2^{50}	—	5^{18}	—	7^{55}	—	—	1^{30}	4^{12}
Rheda	8^{29}	12^{13}	3^{3}	—	5^{33}	—	8^{11}	—	—	1^{46}	5^{8}
Gütersloh	8^{43}	12^{27}	3^{16}	12^{56}	5^{46}	—	8^{25}	10^{5}	—	2	5^{22}
Brackwede	9^{8}	12^{49}	3^{38}	—	6^{8}	—	8^{48}	—	—	2^{20}	5^{47}
Bielefeld	9^{23}	1^{1}	3^{51}	1^{20}	6^{17}	4^{25}	9^{3}	10^{29}	—	2^{33}	6
Brake-Schildesche	9^{34}	1^{11}	4^{2}	—	6^{27}	—	9^{14}	—	—	—	6^{11}
Herford	9^{50}	1^{43}	4^{15}	1^{36}	6^{38}	—	9^{31}	10^{43}	—	2^{53}	6^{25}
Löhne	10^{15}	2^{13}	5^{1}	1^{51}	6^{53}	4^{48}	9^{49}	—	—	3^{11}	6^{51}
Oeynhausen	10^{25}	2^{25}	5^{13}	2	7^{3}	—	9^{59}	11^{3}	—	3^{23}	7^{2}
Porta	10^{39}	2^{40}	5^{28}	—	7^{15}	—	10^{12}	—	—	3^{38}	7^{16}
Minden	10^{52}	2^{59}	5^{48}	2^{19}	7^{27}	5^{14}	10^{26}	11^{21}	—	3^{48}	7^{33}
Hannover	12^{29}	4^{40}	7^{36}	3^{28}	9^{1}	6^{36}	12^{5}	12^{24}	—	Ank.	9^{16}
Berlin an	7^{50}	1^{20}	—	8^{28}	—	10^{36}	6_{55}	—	—	—	4_{32}

Gronau-Enscheder Eisenbahn.

Von Dortmund nach Lünen: 6_{15}, 11_{30}, 2_{45}, 7^{45}.
Von Lünen nach Dortmund: 8_{50}, 12_{30}, 5_{40}, 9^{30}.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Soest nach Duisburg:

Abfahrt von	1—3	1—4	1—4	1—4	1—4	1—4	1—3	1—4	1—3	1—4	1—4
Soest	—	5^{56}	7_{9}	10_{11}	—	1_{32}	—	4_{14}	—	6^{16}	8^{25}
Östönnen	—	—	7_{22}	10_{21}	—	1_{43}	—	4_{25}	—	—	8^{45}
Werl	—	—	7_{37}	10_{32}	—	1_{55}	—	4_{36}	—	6^{35}	8^{56}
Hemmerde	—	—	7_{51}	10_{43}	—	2_{7}	—	4_{48}	—	—	9^{9}
Unna Ank.	—	6_{28}	8_{5}	10_{54}	—	2_{18}	—	4_{59}	—	6^{54}	9^{15}
„ Abf.	—	6_{37}	8_{9}	11_{4}	—	2_{42}	—	5_{1}	—	7^{7}	9^{24}
Holzwickede	—	6_{18}	8_{47}	11_{15}	—	2_{54}	—	5_{18}	—	7_{18}	9^{45}
Aplerbeck	—	6_{37}	8_{26}	11_{35}	1_{4}	3_{4}	—	5_{21}	—	7_{36}	9_{53}
Hörde	—	7_{6}	9_{04}	11_{30}	1_{12}	3_{14}	—	5_{28}	—	7_{35}	10^{1}
Dortmund	6_{7}	7_{33}	9_{30}	11_{50}	1_{35}	3_{55}	4_{44}	5_{56}	7^{35}	8_{30}	11^{40}
Lütgendortmund	—	7_{44}	9_{42}	12_{1}	1_{46}	4_{8}	—	6^{7}	—	8_{32}	11^{52}
Langendreer	6_{28}	7_{54}	9_{51}	12_{11}	1_{55}	4_{21}	5_{2}	6^{18}	7^{54}	8_{42}	12^{2}
Bochum	6_{38}	8_{5}	10_{4}	12_{28}	2_{6}	4_{35}	5_{12}	6^{29}	8^{04}	8_{52}	12^{13}
Höntrop	—	8_{12}	—	—	2_{14}	4_{43}	—	6^{37}	—	9	12^{21}
Steele	6_{54}	8_{29}	10_{19}	12_{38}	2_{28}	4_{56}	5_{26}	6^{49}	8^{18}	9_{14}	12^{33}
Essen	7_{2}	8_{47}	10_{36}	12_{52}	2_{44}	5_{12}	5_{38}	7^{2}	8^{39}	9_{29}	12^{47}
Altendorf	7_{7}	8_{53}	10_{42}	12_{57}	2_{49}	—	—	7^{7}	—	9_{34}	12_{55}
Mülheim a. d. R.	7_{27}	9_{18}	11_{2}	1_{15}	3_{7}	5_{42}	5_{53}	7_{03}	8_{48}	9_{55}	1^{20}
Styrum	—	9_{28}	—	1_{20}	—	—	—	7_{38}	—	10	1_{36}
Duisburg Ank.	7_{38}	9_{32}	11_{18}	1_{30}	3_{18}	5_{53}	6^{4}	7^{47}	8^{59}	10^{9}	1_{35}

Von Duisburg nach Soest:

Abfahrt von	1—4	1—4	1—4	1—4	1—4	1—3	1—4	1—4	1—4	1—3	1—4
Duisburg	—	6_{11}	8_{30}	10_{38}	—	1	1_{38}	3_{59}	5_{37}	7^{41}	11
Styrum	—	6_{21}	8_{40}	10_{48}	—	1_{10}	—	—	5_{47}	7^{51}	11^{10}
Mülheim a. d. R.	—	6_{36}	8_{48}	10_{55}	—	1_{17}	1_{56}	4_{12}	6	8^{5}	11^{19}
Altendorf	—	6_{54}	9_{0}	11	—	—	2_{14}	4_{31}	6^{18}	8^{26}	11^{39}
Essen	—	7_{5}	9_{18}	11_{21}	—	1_{39}	2_{22}	4_{42}	6^{32}	8^{42}	12^{25}
Steele	—	7_{14}	9_{28}	11_{33}	—	1_{50}	2_{34}	4_{55}	6^{44}	8^{54}	12^{49}
Höntrop	—	7_{24}	—	11_{44}	—	2	—	5_{6}	5^{5}	9^{5}	12^{54}
Bochum	—	7_{34}	9_{44}	11_{53}	—	2_{9}	2_{50}	5_{14}	7^{4}	9^{17}	1^{6}
Langendreer	—	7_{47}	9_{55}	12_{6}	—	2_{18}	3_{1}	5_{25}	7^{15}	9_{29}	1^{15}
Lütgendortmund	—	7_{56}	10_{4}	12_{15}	—	2_{28}	3_{10}	5_{34}	7^{24}	9_{38}	1^{25}
Dortmund Ank.	—	8_{9}	10_{15}	12_{25}	—	2_{38}	3_{20}	5_{44}	7^{34}	9_{48}	1^{36}
„ Abf.	7_{50}	8_{30}	10_{40}	12_{35}	2_{12}	—	3_{50}	—	7^{58}	10^{7}	—
Hörde	8_{4}	8_{34}	10_{54}	12_{49}	2_{25}	—	4_{4}	—	8^{11}	10^{20}	—
Aplerbeck	8_{12}	8_{42}	11_{2}	12_{56}	2_{33}	—	4_{12}	—	8^{19}	10^{27}	—
Holzwickede	8_{20}	8_{50}	11_{11}	Ank.	2_{41}	—	4_{21}	—	8^{27}	10^{35}	—
Unna Ank.	—	8_{59}	11_{23}	—	2_{53}	—	4_{32}	—	8^{39}	10^{45}	—
„ Abf.	—	9_{4}	11_{50}	—	3_{4}	—	4_{48}	—	8^{58}	10^{54}	—
Hemmerde	—	9_{15}	—	—	3_{15}	—	5	—	9^{5}	—	—
Werl	—	9_{27}	12_{6}	—	3_{26}	—	5_{14}	—	9^{17}	11^{12}	—
Östönnen	—	9_{37}	—	—	3_{36}	—	5_{25}	—	9^{27}	—	—
Soest	—	9_{47}	12_{21}	—	3_{46}	—	5_{36}	—	9^{37}	11^{27}	—

Von Schwerte nach Holzwickede: 8_{21} | 10_{55} | 4_{13} | 4_{57} | 8^{22}.
Von Holzwickede nach Schwerte: | 8_{23} | 11_{21} | 2_{44} | 5^{21} | 9^{37}.
Von Dortmund in der Richtung nach Barop, Annen, Witten, Wetter, Herdecke, Hagen: 7_{2}, 8_{36}, 9_{50}, 12_{7}, 2_{46}, 6^{5}, 7^{44}, 9^{15}, 11^{4}.
Von Hagen in der Richtung nach Herdecke, Wetter, Witten, Annen, Barop, Dortmund: 7_{15}, 8_{31}, 11_{21}, 12_{54}, 2_{28}, 3_{38}, 4_{59}, 7^{10}, 10^{25}.

Rheinische Eisenbahn.

Von Hörde-Hacheney nach Dortmund: 7_{37}, 10_{44}, 3_{59}, 7^{10}, 8^{52}, 10^{26}.
Von Dortmund nach Hörde-Hacheney: 7, 8_{42}, 1_{18}, 4_{26}, 8^{18}, 10^{36}.
Von Hörde-Hacheney in der Richtung nach Löttringhausen, Herdecke, Hagen: 7_{8}, 8_{50}, 1_{28}, 4_{34}, 8^{25}, 11^{14}.
Von Hagen in der Richtung nach Herdecke, Löttringhausen, Hörde: 6_{57}, 10_{6}, 3_{20}, 6^{30}, 9^{24}, nur von Löttringh.—Hörde 8^{41}.

Westfälische Eisenbahn.

Von Dortmund in der Richtung nach Brackel, Unna-Königsborn Welver, Soest: 8_{39}, 10_{55}, 4_{27}, 8_{25}, 8^{12}.
Von Unna-Königsborn in der Richtung nach Brackel, Dortmund, Köln: 7_{28}, 11, 2^{19}, 7^{1}, 8^{57}.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.